Dienstag, den 9. August 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 217. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Zusammenbruch der Seeabrüstungskonferenz.

Die Verhandlungen über die Begrenzung der Rüstungen zur See der drei großen Mächte, Großbritannien, Japan und Vereinigte Staaten, die auf Anregung des amerikanischen Präsidenten Coolidge zusammengetreten, haben mit einem offenen Mißerfolg geendet. Der Zusammenbruch der Konferenz liegt so offen zutage, daß selbst das offizielle Kommunique die üblichen Schönfärbereien unterläßt.

Worum ging der Streit?

Die Washingtoner Konferenz hatte eine Vereinbarung über die großen Schlachtschiffe zustande gebracht. Ungeregelt war die Frage der Kreuzer bis zu 10 000 Tonnen geblieben sowie die Fragen der Unterseeboote und Torpedoboote. Die Hauptaufgabe dieser Konferenz war die Ausdehnung der Konvention auf die mittleren und kleineren Kreuzer bis zum Tonnengehalt von 10 000. An dieser Aufgabe ist sie gescheitert.

Großbritannien stützte sich auf den Gedanken, daß die Abrüstung nur so weit erfolgen dürfe, als es die Sicherheit des Landes zulasse. Die britische Delegation verwies auf die Aufgabe der englischen Flotte, die Verbindung zwischen allen Teilen des britischen Commonwealth zu allen Seiten aufrechtzuerhalten. „Kein Brite," sagte Lord Bridgemann, der erste Lord der britischen Admiralität, „der während des Krieges in der Heimat war, kann die Empfindungen vergessen, die uns die damalige Lage aufzwang. Monat um Monat mußten wir die Rationen von Brot und Fleisch und Zucker verkleinern und langsam sahen wir das Gespenst des Hungers auftauchen."

Die gewaltige Ausdehnung des britischen Weltreiches macht diesem, wenn die Sicherheit der Verbindung zwischen allen Teilen desselben gewährleistet werden sollte, die Aufrechterhaltung einer großen Kreuzerflotte zur Notwendigkeit. Also: großes Tonnageausmaß für Großbritannien. Da die englische Flotte aber — nach den Behauptungen der englischen Delegierten — ausschließlich defensive Aufgaben zu erfüllen habe, verlange sie keine größeren Kreuzer, sondern kleine, bewegliche Schlachtschiffe. Also Beschränkung der Anzahl der Einheiten zu 10 000 Tonnen, Verwendung des Restes des zugestandenen Tonnageausmaßes zum Bau von kleinen Kreuzern. Eine weitgehende Beschränkung der ersteren Gruppe und dafür Ausbau der zweiten Kreuzergruppe ermögliche auch ein geringeres Gesamttonnageausmaß, als wenn die andern Mächte eine größere Anzahl der Kreuzer mittlerer Größe fordern sollten.

Auf der andern Seite stand Amerika, das verlangte, daß lediglich das Gesamttonnageausmaß der Kreuzerflotte unter 10 000 Tonnen für jeden beteiligten Staat festgesetzt werde. Amerika könne die kleinen Kreuzer nicht verwenden, da es nicht so viele Flottenbasen habe wie Großbritannien. Es sei daher genötigt, das ihm zugestandene Flottenausmaß auf die großen und mittleren Schlachtschiffe aufzuwenden. Der Zweck der Konferenz, eine Herabsetzung der Rüstungen zur See, könne nur dadurch erzielt werden, daß eine Herabsetzung der Gesamttonnage festgesetzt werde, wie sie Amerika vorschlage.

Es war nun nicht ohne Interesse, zu sehen, wie sich die beiden Delegationen, die britische und die amerikanische, gegenseitig entlarvten. Großbritannien fragte sehr energisch, warum denn Amerika durchaus die Parität mit der britischen Flotte herzustellen wünsche, da die Sicherheitsbedingungen für beide Staaten gänzlich verschieden seien. Das britische Weltreich ist über die ganze Erde verstreut, die Vereinigten Staaten haben nur für ihr festgeschlossenes Reich und die Philippinen zu sorgen. Der amerikanische Delegationschef Gibson wieder zerstörte die Illusion, als ob die kleinen Kreuzer wirklich, wie England vorgab, lediglich als Defensivwaffen anzusehen wären. In Anbetracht der zahlreichen englischen Flottenbasen, die auch den kleinen Kreuzern einen großen Aktionsradius zu geben vermögen, sei auch der kleine Kreuzer als Offensivwaffe zu betrachten. Wenn man der Meinung sei, daß jede Macht das Anrecht darauf habe, ihren Handel unter allen Umständen, auch im Kriege, schützen zu können, sei jede Abrüstung unmöglich, da die Schutzflotte des einen Staates zugleich seine Angriffsflotte gegen den anderen Staat darstelle. Schließlich verwies Gibson noch auf die ungeheure Rolle, die die britische Handelsflotte im Kriegsfall als Hilfsmarine spielen könne.

An diesem unlöslichen Gegensatz zwischen der britischen These von der Sicherheit, die nur notdürftig den Wunsch nach der absoluten Herrschaft über das Meer zu verbergen vermag, und der amerikanischen These von der Parität beider Flotten, deren imperialistischer Charakter offenkundig ist, ist die Konferenz trotz der Vermittlungsbemühungen Japans gescheitert. Die Gegensätze im Stillen Ozean sind scharf zugespitzt, die chinesischen Fragen können jederzeit den Zündstoff für einen scharfen Konflikt zwischen den großen Seemächten liefern.

Auch in Europa selbst wird der Abbruch der Konferenz ernste Folgen zeitigen. Frankreich hat vor kurzem ein neues Flottenbauprogramm fertiggestellt, das eine bedeutende Vergrößerung seiner Kreuzerflotte vorsieht. Das englische Rüsten wird es zwingen, in noch gesteigertem Maße den Ausbau seiner Kreuzerflotte fortzusetzen. Italien, das die Vorherrschaft über das Mittelländische Meer für sich in Anspruch nimmt, wird Frankreich auf diesem Wege noch vorausgehen.

So nimmt von der gescheiterten Genfer Konferenz eine neue Welle des Rüstungswahnsinns ihren Ausgang.

T. K.

Aufbesserung der Beamtengehälter.

Der gestrige Beschluß des Ministerrats regelt die Gehaltsfrage bis zum 1. Januar 1928.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Frage der Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten, die so oft kommentiert und bei den Beamten selbst eine Erbitterung hervorgerufen hat, wurde durch einen Beschluß des Ministerrats gestern nach 4 stündiger Beratung gelöst. Die Lösung ist eine provisorische, für die Zeit bis zum 1. Januar 1928. Eine ständige Regelung sofort zu finden, fand die Regierung für unmöglich.

Nach dieser provisorischen Regelung erhalten die Beamten aller Kategorien einen Wohnungszuschlag in der Höhe der Mietsprogressionen vom 1. Januar 1926 bis zum 31. Dezember 1927. Die Ausgabe wird 80 Millonen Zloty betragen, davon erhalten die Beamten der Administration 50, die Eisenbahnbeamten 30 Millionen. Die Ausgaben werden durch Budgetersparnisse gedeckt. Dieser Wohnungszuschlag kommt einer Gehaltszulage von 25 bis 30 Prozent gleich. Die nichtetatmäßigen Eisenbahnarbeiter (Tagelöhner) erhalten eine einmalige Unterstützung in der Höhe von 60 Prozent ihres Gehalts.

Der Beschluß des Ministerrats erhält durch eine Verordnung des Staatspräsidenten Gesetzeskraft. Am 1. Januar nächsten Jahres soll dann eine feste Regelung der Angelegenheit erfolgen.

Gesetz über das Arbeitsabkommen.

Das Arbeitsministerium versandte an die Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft eine Gesetzesvorlage über die Arbeitsabkommen zur Begutachtung Ein solches Gesetz bestand bisher nur im preußischen Teilgebiet. Die Vorlage soll nach ihrer Begutachtung Gesetzeskraft auf dem Verordnungswege erhalten.

Rüstungen der Randstaaten.

Kopenhagen, 8. August. Der dänische Viermastschoner „Eline" flog vor einigen Tagen im Golf von Biskaya in die Luft; das Schiff war mit 100 Tonnen Munition beladen, die sich auf irgendeine Weise entzündet hatten. Durch diesen Unglücksfall wird bekannt, daß in letzter Zeit sehr häufig dänische Schoner Munitionstransporte von Südfrankreich und Tunis nach Libau und Reval bringen. Die „Eline" hatte übrigens außer Munition auch einige Geschütze an Bord, beides war nach Libau bestimmt und in Tunis an Bord gebracht worden. Der Reeder verweigert jede Auskunft über Absender und Empfänger der Ware; angeblich hatte er die Schiffspapiere noch nicht erhalten.

In Kopenhagener eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß es sich bei den Transporten um französische Munition und Geschütze handelt, die an die baltischen Staaten billig verkauft wurden.

Todesurteile in Rußland.

In Moskau wurden zwei Beamte der Sowjetbank wegen Unterschlagung von 300 000 Rubel zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Ein Agent der Komintern in Reval erschossen.

Ein aus Rußland gekommener Agent der Kommunistischen Internationale, dessen gesetzwidrige Tätigkeit die Polizei längere Zeit beobachtet hatte, wurde in Reval auf der Straße erschossen, als er bei seiner Verhaftung bewaffneten Widerstand leistete. Auch ein Polizeioffizier wurde verwundet. Auf Grund der bei dem Erschossenen gefundenen wichtigen Schriftstücke nahm die Polizei in der Nacht eine Reihe Haussuchungen vor. Bisher wurden vier Personen verhaftet.



Eine der neuesten Aufnahmen von Marschall Pilsudski.

Pilsudski in Kalisch.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Kalisch aus Anlaß des 10. Jahrestages der Freilassung der Legionäre aus dem Gefangenenlager in Szczypiorno ein Kongreß der Legionäre in Kalisch statt. Marschall Pilsudski hatte seine Anwesenheit zugesagt. Er kam auch per Auto mit Gattin und den beiden Töchterchen nach Kalisch. Von einer Beteiligung des Marschalls Pilsudski an den Feierlichkeiten kann eigentlich keine Rede sein. Die Polizei hielt, wie es in einigen polnischen Blättern heißt, in geradezu musterhaften Weise Ordnung, so daß an den Feierlichkeiten sich nur der beteiligen konnte, der im glücklichen Besitze eines entsprechenden Ausweises war. An der Enthüllung des Denkmals in Szczypiorno nahm Pilsudski nicht teil, obwohl den Obelisk sein eigenes Relief ziert. Hingegen hielt er auf dem Kongreß eine Ansprache, in der er gerade nichts Bedeutendes sagte. Bemerkenswert ist, daß die ehemaligen hervorragenden Legionäre, wie die Generale Rydz-Smigly, Sosnkowski, Fabrycy, Kierski und Wrublewski durch Abwesenheit glänzten. Die Herren scheinen den Pilsudski-Kult nicht mehr mitmachen zu wollen. Marschall Pilsudski verließ Kalisch im Auto mit abgeblendeten Laternen, damit man ihn ja nicht zu Gesicht bekomme. Oder aber fürchtete man Ovationen. . . .

Sacco und Vanzetti.

Die ganze Welt fordert die Unterlassung des Justizmordes.

Für übermorgen Vormittag ist die Urteilsvollstreckung an den zwei Anarchisten vorgesehen. Die ganze Welt aber erhebt einmütig die Stimme gegen den Justizmord und fordert die Freilassung der Verurteilten.

Der Draht bringt darüber folgende Nachrichten.

In England.

London, 8. August (Pat). Der Rat der Arbeiterorganisationen hat die Ausrufung eines Streiks zum Zeichen des Protestes gegen die Ausführung des Todesurteils an Sacco und Vanzetti beschlossen, an dem 500 000 Arbeiter teilnehmen sollen. Die Polizei wurde um 14 000 Mann verstärkt.

In Frankreich.

Paris, 8. August (AW). Die Proklamierung des Generalstreiks als Protest gegen die beabsichtigte Hinrichtung Saccos und Vanzettis hat zu Zusammenstößen Anlaß gegeben. Die Streikenden versuchten die Straßenbahnen und die Autos außer Betrieb zu setzen. Die Postbeamten traten in den Streik. Auch in der Gasanstalt ist ein Streik ausgebrochen.

In St. Etienne traten die Bergarbeiter in den Ausstand, ebenfalls zum Zeichen des Protestes gegen die beabsichtigte Hinrichtung Saccos und Vanzettis.

In Marseille fanden große Demonstrationsumzüge statt, wobei einige Fensterscheiben demoliert wurden. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei einige Personen verwundet wurden.

Montag nachmittags fanden in Paris Demonstrationen statt, wobei 6 Personen verhaftet wurden. Aehnliche Manifestationen fanden in allen französischen größeren Städten statt.

In der Tschechei.

Prag, 8. August (Pat). Hier fanden am Sonntag große Demonstrationen für Sacco und Vanzetti statt. Die Sozialdemokratie hat dem amerikanischen Gesandten die Forderung auf Begnadigung Sacco und Vanzettis unterbreitet. Montag abends fanden Demonstrationen der Kommunisten statt.

In Sowjetrußland.

Riga, 8. August (ATE). Die Sowjetagentur meldet, daß für die Befreiung Saccos und Vanzettis in allen Städten Sowjetrußlands Demonstrationen stattgefunden haben. In den größeren Städten fanden Versammlungen statt, in denen protestierende Entschließungen gefaßt wurden.

In Amerika.

Neuyork, 8. August (AW). Aus San Diego in Kalifornien wird berichtet, daß ein dreistöckiges Regierungsgebäude in die Luft gesetzt wurde. Auch wurde die Brücke über Matawan zerstört.

In Buenos Aires fanden vor dem Parlament Demonstrationen statt. Es fielen Worte wie: „Tod dem Gouverneur Fuller! Boykottiert die amerikanischen Waren!" Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Personen verwundet wurden.

„Chicago Tribune" meldet, wie das Blatt schreibt aus gut unterrichteter Quelle, daß Gouverneur Fuller im letzten Augenblick die Begnadigung vornehmen wird.

Boston, 8. August (Pat). Das allerhöchste Gericht des Staates Neuyork hat die Petition der Verteidiger Saccos und Vanzettis abgelehnt, in der die Anwendung des Rechtes „Habeas Corpus", d. h. die Vertagung des Urteils gefordert wird. Auch die Forderung der Durchführung einer Revision des Prozesses wurde abgelehnt.

Vanzettis Schwester die Einreise endlich gestattet.

Paris, 8. August. Aus Washington wird gemeldet, daß das Staatsministerium Anweisungen gegeben hat, der Schwester Vanzettis ein **zeitweiliges** Einreisevisum zu gewähren.

Die Polizei, nicht die Amnestie soll die Ruhe herstellen.

Neuyork, 8. August. Die gesamte Polizeimannschaft, welche 14 000 Mann umfaßt, wurde heute früh bereitgestellt, um die öffentlichen Gebäude, die Stationen der Straßenbahnen, die Museen usw. zu schützen. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln sind in den andern Städten getroffen worden.

Krupps neue Konzessionen in Rußland.

Wie die Berliner Blätter aus Moskau melden, schloß das Hauptkonzessionskomitee mit dem Vertreter der Firma Friedrich Krupp einen neuen Vertrag, die Abänderung der bisherigen landwirtschaftlichen Konzession Manytsch, im nordkaukasischen Gebiet, auf eine Fläche von 31 900 Hektar ab. Die Konzession wird aus einer reinen Ackerbau- in eine Ackerbau- und Viehzucht-Konzession umgewandelt. Die prozentualen Abgaben werden herabgesetzt. Die Konzession läuft bis 1958. Der Vertrag ist der Regierung zur Bestätigung unterbreitet worden.

Cholera.

In der Niederung am Ganges in Indien ist die Cholera ausgebrochen, die große Opfer fordert. In den letzten zwei Wochen starben zweitausend Personen.

Der Pastor und die Schlange.

In den Teilen Luisianas, die durch die Ueberschwemmungen des Mississippi schwer heimgesucht sind, ist eine fanatische religiöse Bewegung entstanden, die besonders von den Anhängern der „Christian Science" geschürt wird. Die Apostel des neuen Heils schwingen sich dabei zu den merkwürdigsten Handlungen auf. Der Pastor der kleinen Stadt **Dunn**, der Rev. Williams, sagt in einer Predigt, die Ueberschwemmung sei die Strafe für die Sünden. Man müsse sich vollständig in die Hand der Vorsehung geben und dürfe nicht den geringsten Versuch machen, den Plagen und Leiden zu entgehen, die Gott uns herabsende. Um dies zu erläutern, wandte er ein sensationelles Mittel an. Er zog plötzlich aus einem kleinen Sack, der auf seiner Kanzel lag, eine giftige Schlange und erklärte, daß er sich von dem Reptil beißen lassen werde. Unter dem Ruf „Gott schützt die, die ihm vertrauen!" streifte er den Aermel auf und ließ sich von der Schlange beißen. Am anderen Tage waren Hand und Arm sehr angeschwollen, aber er ging trotzdem nicht zum Arzt, und tatsächlich gingen die Erscheinungen wieder zurück, so daß er heute von seiner Gemeinde als großer Wundertäter verehrt wird.

Tagesneuigkeiten.

Um besseres Brot für Lodz.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Seinerzeit wurde beim Innenministerium eine Kommission zur Prüfung der Qualität des in den Bäckereien ausgebackenen Brotes gebildet, deren Tätigkeit sich hauptsächlich auf Warschau erstreckte. Wie festgestellt wurde, haben die Arbeiten dieser Kommission viel dazu beigetragen, die Güte des Brotes zu verbessern. Angesichts dessen beschloß das Ministerium, die Kompetenzen der Kommission zu erweitern und ihr Tätigkeitsbereich auch auf Lodz und den Dombrowaer Kohlenrayon auszudehnen.

Kundgebungen vor dem Magistrat und der Wojewodschaft. Wie bekannt, ist der Verordnung des Arbeitsministeriums gemäß die Unterstützung für diejenigen Arbeitslosen aufgehoben worden, die sie mindestens 26 Wochen hindurch bezogen haben sowie den Verheirateten aber Kinderlosen, die sie 52 Wochen bezogen haben. Als am gestrigen Tage im Unterstützungsbüro an der Bazarnastraße den obengenannten Kategorien die Auszahlung der Unterstützungsgelder verweigert wurde, begaben sich die Arbeitslosen, fast ausnahmslos Frauen, vor den Magistrat, wo sie in einer längeren Massendemonstration die Wiedereinführung der durch die neue Anordnung zurückgezogenen Hilfsgelder verlangten. Eine Polizeiabteilung mit einem Kommissar an der Spitze verweigerte den demonstrierenden Frauen den Zutritt zum Magistrat und nur eine aus drei Frauen bestehende Deputation konnte sich in das Magistratsgebäude begeben. Die Delegation stellte dem stellvertretenden Leiter des Unterstützungsamtes die Schrecken der Lage, in der sich die zahlreiche Masse der der Unterstützung beraubten Arbeitslosen befindet und den ihr drohenden Hungertod vor. Im Unterstützungsamt wurde der Delegation erklärt, daß der Magistrat in diesem Falle nur ein ausübendes Organ sei und daß es nicht in seiner Macht liege, die Verordnung des Arbeitsministeriums abzuändern. Als die Delegation das Resultat der Intervention den vor dem Magistrat versammelten Frauen zur Kenntnis brachte, begaben sich diese, laut schimpfend, nach der Ogrodowastraße vor das Gebäude des Wojewodschaftsamtes. Aber auch hier war bereits eine Polizeiabteilung zur Stelle, die wiederum nur einer Delegation, die aus 3 Frauen und einem Manne bestand, den Einlaß gewährte. Die Delegation wurde vom stellvertretenden Leiter des Arbeits- und Wohlfahrtsausschusses empfangen, der die vorgebrachten Klagen zur Kenntnis nahm und darauf erklärte, daß die Verordnung über die Zurückziehung der Hilfsgelder nicht von der Wojewodschaft, sondern vom Ministerium ausgegangen sei und zwar nicht nur für Lodz, sondern für ganz Polen. Das Wojewodschaftsamt wird aber seinerseits alles tun, um die öffentlichen Arbeiten auszudehnen und wird dabei in erster Linie diejenigen Arbeitslosen zu beschäftigen suchen, denen die Unterstützungsgelder zurückgezogen wurden. (b)

Vor einem Streik der gemeinnützigen Anstalten. Wie wir bereits berichteten, wurde auf der Versammlung der Straßenbahner der Beschluß gefaßt, am 13. in den Ausstand zu treten, wenn bis dahin die Forderungen nicht berücksichtigt sein sollten. Da die Angestellten der gemeinnützigen Anstalten ebenfalls eine 25prozentige Lohnzulage fordern und den Termin auf 15. d. M. festgesetzt haben, haben die Straßenbahner beschlossen, mit ihnen gemeinsam vorzugehen. Bisher hat die Straßenbahndirektion ihren Angestellten keine Antwort erteilt. Am 11. soll noch eine Konferenz stattfinden, auf der über das endgültige Vorgehen beraten werden wird.

Günstige Konjunktur in der Mittelindustrie. Die günstige Konjunktur in der Textilindustrie hat sich auch der Mittelindustrie mitgeteilt, denn eine Reihe von Firmen konnte letztens größere Verkäufe mit Rumänien abschließen. Der größte Teil der Fabriken der mittleren Textilindustrie ist zurzeit die volle Woche im Betrieb, viele in drei oder zwei Schichten. Diese gesteigerte Produktion hatte auch eine Erhöhung der Einfuhr von Rohmaterialien zur Folge, die im ersten Halbjahr im Vergleich zum Vorjahre um 115 Prozent gestiegen ist. Man ist nun bemüht, auf direktem Wege türkische Baumwolle zu beziehen, eine Aktion, die von der Regierung unterstützt wird, da zu diesem Zweck eventuelle Wechsel in der Landeswirtschaftsbank zum Diskont angenommen werden dürften. Die türkische Baumwolle entspricht der Midolinsorte.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat bewirkt, daß in den letzten Monaten auch die mit der Unterstützung der Arbeitslosen verbundenen Ausgaben des Staates zurückgegangen sind. Während die Höhe der Unterstützungssumme in den Wintermonaten gegen 3 Millionen Zl. monatlich betrug, beträgt sie jetzt nur 950 000 Zloty. Auch die Unterstützungssumme für die Geistesarbeiter ist geringer geworden. (E)

Getreideaufnahme und Schaffung von Reserven. Mitte Juli ist die vom Wojewodschaftsamt durchgeführte Registrierung aller im Bereiche der Lodzer Wojewodschaft vorhandenen Getreidevorräte beendet worden. Sie war anfänglich mit einigen Schwierigkeiten verbunden, die ihr ein Teil der Gutsbesitzer und einige landwirtschaftliche Banken bereiteten. Nichtsdestoweniger gelangte das Wojewodschaftsamt in den Besitz von zuverlässigen Daten über die vorhandenen Getreidevorräte, und diese Daten sollen einem ausführ-

Internationales Radrennen im Helenenhof.

Völliges Versagen des polnischen Meisters. — Mangelhafte Organisation.

Die Fliegerrennen, die die „Union" am Sonntag im Helenenhof veranstaltete, erhielten durch die Beteiligung des Weltmeisters Mathias Engel, des deutschen Meisters Peter Steffes und des Belgiers de Bunne eine besondere Note. Es war erstklassiger Sport, den uns die Ausländer boten. Auch das Programm war interessant, so daß man wiederholt Gelegenheit hatte, die Ausländer in den verschiedensten Rennen bewundern zu können.

Weltmeister Engel ist der typische Rennfahrer. Sein sympathisches Aeußere zeugt von Intelligenz und Energie. Sein langer geschmeidiger Körper ist wohl trainiert. Man sieht, er hat ihn vollkommen in der Gewalt. Die exakten und schönen Bewegungen sowie das Spiel der Muskeln lösen Bewunderung aus. Einige Rennen fuhr er mit Elan, obwohl man merkte, daß er noch weit Besseres hätte leisten können. Bei anderen Rennen wiederum verausgabte er sich verhältnismäßig wenig. Trotzdem hinterließ er den nachhaltigsten Eindruck. Peterr Steffes ist ein glänzender Sprinter, und steht nicht viel seinem Landsmann nach. Er fährt nur etwas zu unruhig. Die Beine scheinen ihm manchmal nicht lang genug zu sein. Sein Spurt ist einzig. Er fliegt geradezu. Er steht mit seinen 21 Jahren noch am Anfang seiner Karriere. Manch einen schönen Erfolg wird die Zukunft ihm noch bescheren. Der Belgier Albert De Bunne ist ebenfalls ein ausgezeichneter Sprinter. Er zeigte sich durch die interessante Gestaltung seiner Rennen von der 'besten Seite. Er konnte wohl Engel zweimal besiegen, trotzdem der Weltmeister entschieden der Bessere war, es aber versäumt hatte (oder auch nicht wollte), mutiger die Pedalen zu treten. Gegen Steffes, der zäh kämpfte, konnte de Bunne hingegen nicht aufkommen.

Die beiden anderen Ausländer, u. zw. der Schweizer Abegglen und der Italiener Boiocchi, stehen ihren drei Kollegen um fast eine Klasse nach. Abegglen ist von hübscher Figur. Auch er besitzt einen geschmeidigen und gut trainierten Körper, doch scheint seine Glanzzeit bereits vorüber zu sein. Immerhin war er noch entschieden besser als der Italiener Boiocchi, der uns Lodzern kein Unbekannter mehr ist. Trotzdem konnte auch Boiocchi einmal die Siegespalme an sich reißen.

Einen Vergleich zwischen unsren einheimischen Sprintern und den Ausländern anzustellen ist schier unmöglich. Sie wurden durchweg von den Gästen mühelos abgefertigt. Exmeister Szymczyk beispielsweise ist nur noch ein Wrack. Man bekommt Mitleid mit ihm, wenn man sieht, wie er sich mühen muß, um nicht gerade letzter zu werden. Der polnische Meister Schmidt versagte auf der ganzen Linie. Er war geradezu kläglich. Und trotzdem konnte er auch diesmal das Posieren nicht lassen. Der Meistertitel scheint ihm zu Kopfe gestiegen zu sein. Sein nonchalantes Benehmen beweist nur, daß er auch auf dem Gebiete der sportlichen Wohlerzogenheit noch manches von seinen ausländischen Kollegen lernen kann. Es ist daher ganz natürlich, daß seine Sympathie beim Lodzer Publikum eine starke Einbuße erlitten hat.

Eine angenehme Ueberraschung bereitete dem Publikum der Neuling Pusch, welcher bereits bei seinem ersten Start es verstand, sich bis in die vordersten Reihen durchzusetzen. Bravo. Nun etwas über die Organisierung. Wohl kann sich die „Union" rühmen, schon manch schönes Rennen veranstaltet zu haben, bei dem alles wie am Schnürchen ging. Mit der letzten Veranstaltung kann sie sich jedoch keine Ehre einlegen. Da wurde Weltmeister Engel begrüßt, u. zw. vom Vizevorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Dir. Wolczynski. Natürlich kprach Wolczynski polnisch. Von der hohen Verwaltung der „Union" fand sich jedoch niemand, der die Begrüßung verdeutscht hätte. Und doch beherrschen unseres Erachtens die Vorstandsmitglieder der „Union" so weit die polnische Sprache, daß sie das, was Wolczynski sagte, verstanden haben. Es hätte ihnen also nicht allzu viel Mühe gemacht, die Ansprache ins Deutsche zu übertragen. (Einige Zuschauer wollen es bemerkt haben, wie ein Verwaltungsmitglied dem Weltmeister einige Brocken der Ansprache deutsch ins Ohr geflüstert hat). Dem Weltmeister Engel wurde dadurch die Möglichkeit genommen, einige Dankesworte an die Stadt Lodz zu richten. Dann ist es üblich, daß der Verein selbst Kanonen wie Engel begrüßt. Diese Begrüßung blieb jedoch aus. Hatte man keine Courage (Es waren einige Polizeikommissare da!) oder konnte man sich nicht darüber einigen, wer die Ansprache halten soll und in welcher Sprache?

Die einzelnen Rennen hatten folgendes Ergebnis:

Sprinter-Rennen für Lodzer Fahrer, eingeteilt in 4 Vorläufen, einen Hoffnungslauf und Finallauf.

Finale: 1. Brauner, 2. Pusch, 3. Kermen. Brauner gewinnt aus der dritten Position. Als kleine Ueberraschung gilt der 2. Platz von Pusch.

Als Hauptnummer des Tages galt das

Revancherennen für die Teilnehmer an der Weltmeisterschaft.

An diesem Rennen beteiligen sich die ausländischen Gäste sowie die Einheimischen Szymczyk, Schmidt und Siebert.

Serie I. Es starten: Boiocchi, Steffes, Szymczyk und Schmidt. 1. Steffes ($13^1/_5$ Sek.), 2. Boiocchi.

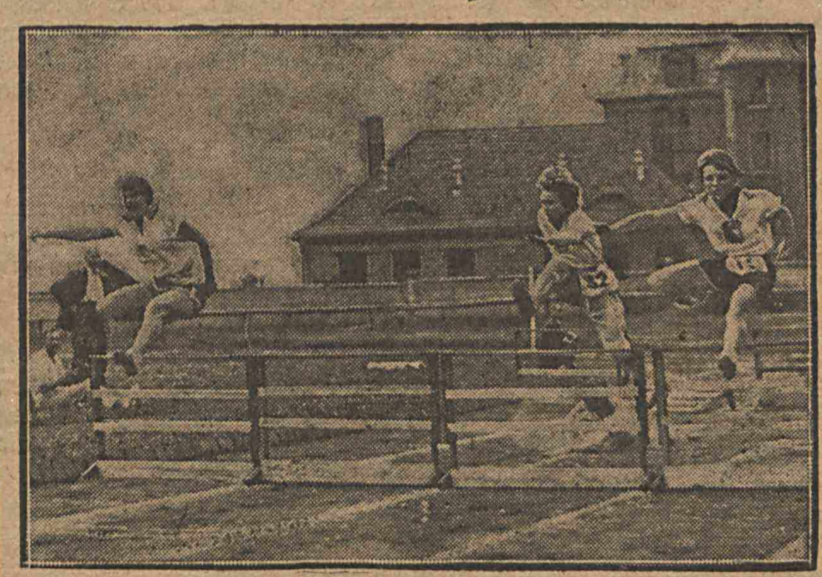
Serie II. Es starten: Engel, De Bunne, Abegglen und Siebert. 1. De Bunne ($13^1/_5$), 2. Engel.

Qualifikationslauf: 1. Es starten die Dritten und Vierten aus den beiden Serienläufen. 1. Abegglen, 2. Szymczyk. Abegglen führt mit Szymczyk am Hinterrade. Schmidt versucht bei 300 Meter an die Spitze zu gelangen, doch der Schweizer verschärft derart die Fahrt, daß Schmidt sein Vorhaben aufgeben muß. Zeit $13^3/_5$.

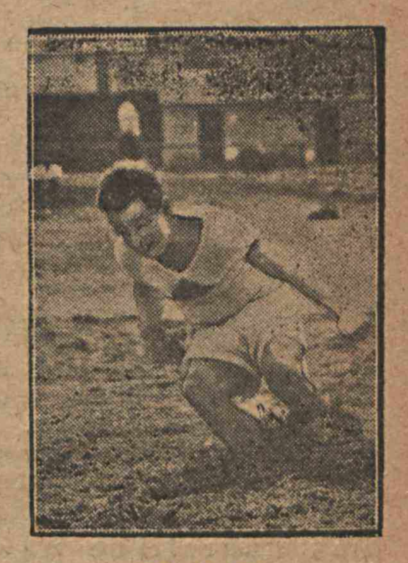
Viertelfinale I. 1 Steffes (13), 2. De Bunne, unpl. Szymczyk. Bei 230 Metern geht momentan Steffes zum Angriff über und der überraschte Belgier verliert gegen 3 Längen. In der letzten Geraden läuft er jedoch mächtig auf, doch für einen Sieg reicht sein Können nicht aus. Szymczyk scheidet als letzter Pole aus.

Viertelfinale II. 1. Engel ($13^1/_5$), 2 Abegglen, unpl. Boiocchi. Auf der 300 Metermarke übernimmt der Weltmeister beherzt die Spitze. Abegglen attackiert aus 3. Position und Engel muß tüchtig in die Pedalen treten, um die Spitze zu behaupten.

Polnische Rekordläufer.



Hindernislauf.
Rechts: Die polnische Meisterin Sobabinska, links: Jablczynska.



Sliwinski,
polnischer Meister im Weitsprung.

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

14

Es war ein heller, sonniger Vorfrühlingstag. Hewald hatte ein ganzes Abteil erster Klasse genommen, in dem er auf dem Vordersitz ausgestreckt lag. Irmgard saß ihm gegenüber, und in der anderen Ecke hockte der lange, hagere Diener Daniel, der der betonteren Feierlichkeit wegen in seinem langen, rotgefütterten Livreemantel mit den silbernen Knöpfen und dem großen H. darauf, die Dienstrosette am Zylinder, die weiße Krawatte unter dem Kragen reiste. Er machte sich sehr dekorativ.

Bruno schlief viel auf dieser Reise. Deshalb verging sie ihm wie im Fluge. Gegen drei Uhr nachmittag lief der Zug in den Krummhübler Bahnhof ein.

Irmgard stand neugierig am Fenster, spähte hinaus und stieß einen Freudenschrei aus, als der Zug eben hielt.

Sie stürzte zu Bruno, packte ihn an der Schulter und rief in höchster Erregung: „Bruno! Bruno — denk' doch nur!" Sie riß den Mann von seinem Sammetsitze hoch — zog ihn ans Fenster und zeigte mit zitternder Hand hinaus.

Draußen auf dem Bahnsteig, im goldenen Sonnenschein, stand zwischen den wartenden Hausdienern der Hotels und Pensionen ein elegantes altes Paar in Sportdreß — Daisy und der Oberst.

Im nächsten Augenblick war Irmgard aus dem Wagen gesprungen, war auf Daisy zugestürmt und hatte sie in ihre Arme gerissen. Sie bedeckte das feine, bepuderte, duftende, frische Puppengesicht der Tante mit Küssen und schluchzte vor Freude.

„Daisy! Daisy! rief sie, das ist das Himmlischste, was ich von dir erlebt habe, du geliebte, treue Seele! Ich bin ganz betrunken vor Freude!"

„Kleine Irmgard," flüsterte Daisy und machte sich ein wenig verlegen los — „kleine Irmgard — Haltung, Fassung — die Leute . . ."

Irmgard scherte sich den Teufel um das Dutzend Hausdiener, ließ nicht von Daisy ab, schloß sie immer wieder in die Arme und herzte und küßte sie.

Jetzt trat der Oberst Steck, im hellgrauen Sportanzug, Breeches und Sportmütze, heran und überreichte Irmgard einen herrlichen Strauß roter Rosen. Irmgard küßte den Obersten und streichelte sein samtweich rasiertes Gesicht . . .

Inzwischen hatte Daniel mit Hilfe des Schaffners Bruno aus dem Wagen gehoben, und nun, an seinen beiden Stöcken heranhumpelnd, begrüßte Bruno die Verwandten. Auch er war gerührt von so viel Güte und beschämt, weil er wirklich geglaubt hatte, Daisys Altersegoismus hätte sie nach Baden-Baden entführt. Statt dessen war sie mit dem Obersten vorausgereist, um Hewald und Irmgard hier zu empfangen.

Bruno küßte ihr die Hände und hielt sie fest — eine ganze Weile. Er sagte nichts — wenn seine Lippen sich auch bewegten. Er konnte wirklich vor Rührung nichts herausbringen.

„Schluß!" rief Daisy entschlossen. „Vorwärts marsch! Jetzt haben die Hausknechte wirklich genug Augenweide an uns gehabt!" Sie nahm Irmgards Arm, Bruno hakte den Oberst und Daniel unter, und man verließ den Bahnsteig.

Draußen hielt ein alter, feiner Landauer, offen, viersitzig, mit grauem Tuch ausgeschlagen, mit zwei Braunen bespannt. Der herrschaftliche Kutscher, Blumen an der Peitsche, im Knopfloch und am Hute, grüßte.

Hewalds rissen die Augen auf. Wie ein Hochzeitswagen sah das aus.

„Erlaubt, daß ich vorstelle," rief Daisy. „Hier der Friedrich — euer Kutscher. Dies — Friedrich — Ihre Herrschaft: Doktor Hewald und Frau."

Der Kutscher, ein dicker, rotwangiger Fünfziger, erhob sich von seinem Bock, und grüßte höflich.

„Weiter," rief Daisy. „Dies alte Inventar von Kutsche gehört zu Sanssouci und geht in euren Besitz über. Ebenso die Braunen, die Theodor Hals über Kopf noch in Berlin gekauft und hierher hat schicken lassen. Er hat als alter Kavallerist die Verantwortung für die Klepper und behauptet, sie halb geschenkt bekommen zu haben.

Herrschaften, jetzt habt ihr ein Schloß auf dem Berge, habt Wagen und Pferde zu Lustfahrten." Sie nahm Irmgard am Kinn: „Mein Liebchen, was willst du noch mehr?"

Irmgard rannen die Tränen aus den Augen.

„Haltung, Haltung, Irmchen!" rief die Tante.

Und jetzt hoben die Männer Bruno in den Wagen. Die zwei Damen und der Oberst stiegen ein. Daniel blieb bei dem Gepäck, das in einem Handwagen hinterher gebracht werden sollte. Ein ortskundiger Bahnbeamter besorgte das mit Daniel. Irmgard hielt Daisys beide Hände auf der ganzen Fahrt.

Die Tante strahlte.

„Die Augen hab' ich mir rotgeweint, als du fortwarst," sagte Irmgard, „und uns sitzen ließest wegen deiner Vergnügungsreise nach Baden-Baden."

„Die in Tränen säen, sollen in Freuden ernten," sagte Daisy.

„Nie vergeß' ich dir's — nie — wie du das gemacht hast: Daisy, mit welchem Raffinement der Liebe."

Daisy antwortete nicht. Sie war im Wagen aufgesprungen, hatte dem Obersten einen vernichtenden Blick zugeworfen und rief: „Theodor, das Handpferd hinkt!"

Der Oberst war blaß geworden, gleichfalls aufgesprungen und warf seinen prüfenden Kennerblick auf das bemängelte Tier. Er lächelte geringschätzig und sagte ein wenig ängstlich: „Liebe Daisy, wenn mein Respekt vor Ihnen mir das gestattete, würde ich glauben, Sie leiden an Sinnestäuschungen. Das Handpferd hinkt nicht. Es fällt ihm gar nicht ein. Da seien Sie ganz beruhigt! Im übrigen bleibt es bei meiner Präposition. Ich halte mich daran gebunden. Innerhalb dieses Kalenderjahres bin und bleibe ich bereit, Ihnen die zwei Braunen um dreitausend Mark höher wieder abzunehmen, als Sie dafür bezahlt haben. Und hoffe bei der Sache noch gut zu verdienen. Also entschließen Sie sich."

„Ich für meine Person bin kein Roßtäuscher," sagte Daisy verächtlich.

Der Oberst fuhr auf. Mit rotem Kopf und flammenden Augen wandte er sich gegen die Freundin. „Daisy, wollen Sie damit vielleicht sagen, daß — — ich — —"

Hewald lachte herzlich auf, und Irmgard fuhr schlichtend dazwischen. „Ruhe — ihr Zwei! Was treibt ihr bloß! Es ist ja wirklich zu komisch mit euch! Seid unzertrennlich, zu Wasser und zu Lande immer beisammen, und dabei doch stets im Streit. Welch seltsamer Sport!"

„Er fängt ja doch immer an," schmollte Daisy.

Irmgard legte den Arm um die Tante und sagte lachend: „Daisy, so himmlisch du heute gegen uns bist — aber der Wahrheit der Ehre. Du warst es, die diesmal angefangen hat. Das Pferd hinkt nicht — und du hast das behauptet. Das mußte den Onkel Theodor treffen, der doch ein Kenner ist, und die Tiere gekauft hat."

„Schön," sagte Daisy. „Ich habe angefangen. Er ist ein Kenner. Das Pferd hinkt nicht! Alles das zugegeben! Was mich ärgert, das ist sein — sagen wir gelinde — Handelsvorschlag. Die Pferde sollen euch, Bruno und Irmgard, Freude machen. Und dieser profitgierige Mensch will sie euch wieder ablocken. Sie wieder in den Handel bringen. Und gar noch daran verdienen. Aber all das will er in Wirklichkeit ja gar nicht! Großsprechen will er. Weiter nichts. Als Pferdekenner uns imponieren. So ist er. Ich kenne ihn!"

Jetzt tätschelte Irmgard des Obersten dicke Sporthandschuhe, damit er von einer neuen Erwiderung abstand und Daisy das letzte Wort ließ. Irmgard erreichte das und packte nun ihren Mann an der Schulter. „Bruno, was sagst du? Sieh dich um!"

Der Wagen fuhr im Schritt die mäßig ansteigende Dorfstraße hinan. Zur Linken — in tiefer Talsohle das rauschende Wasser, sonnenbestrahlte, tannenbestandene Höhen, in grüne Matten auslaufend. Rechts erhob sich der Gebirgskamm — die Sonne funkelte auf seinen Schneehängen, und scharf schnitt in den tiefblauen, wolkenlosen Frühlingshimmel die majestätische Silhouette der Schneekoppe mit ihren schroffen weißen Wänden und der scharf gezackten Spitze.

(Fortsetzung folgt.)

Halbfinale I. 1. Steffes (13¹/₅), 2. Abegglen. Abegglen spielt den Beobachter und umkreist hoch oben die Bahn. Bei 200 Metern sind beide im vollen Finish. Der Deutsche kann den Endangriff des Schweizers erfolgreich abwehren.

Halbfinale II. 1. De Bunne (13⁸/₅), 2. Engel.

Finale I. 1. Engel (13²/₅), 2. Abegglen. Engel bemächtigt sich der Spitze und fährt einen leichten Sieg heraus.

Finale II. 1. Steffes (13). 2. De Bunne. Bei der Glocke ist der Belgier an der Spitze und beschleunigt das Tempo. Steffes greift erfolgreich an. Auf der letzten Geraden schaffen sich beide einen harten Kampf, aus dem der Deutsche erfolgreich hervorgeht.

Um den Preis der Rennkommission kämpften die Unplazierten des Revancherennens. 1. Boiocchi. 2. Schmidt. 3. Siebert, unpl. Szymczyk. Boiocchi führt, vor der Glocke übernimmt Schmidt die Spitze. Bei 250 Meter tritt der Italiener erfolgreich an. Schmidt erhascht dessen Hinterrad gefolgt von Siebert. In der Geraden kann Schmidt und Siebert wohl gegen den Spitzenmann Aodenn gewinnen, doch für einen Sieg reicht es nicht aus.

Renen für die ausländische Gäste.

1. Engel. 2. Boiocchi. 3. Steffes. Unpl. Abegglen, De Bunne. Engel geht zechtzeitig zum Agriff über und fliegt an Boiocchi vorbei. Während Engel, dicht gefolgt von Boiocchi einen eindrucksvollen Sieg heimfährt, muß sein Landsmann einen harten Kampf um den dritten Platz mit dem Schweizer bestehen.

Internationales — Handicap.

1. Engel (0). 2. De Bunne (10). 3. Siebert (50). Als Malmann startet der Weltmeister. Steffes erhielt 5, De Bunne 10, Boiocchi 20, Abegglen 30, Schmidt 40, Siebert 50 Meter usw. Vorgabe. Bereits nach anderthalb Runden sind die Vorgabeleute geholt und die Starken bemächtigen sich der Spitze. Steffes leistet gute Arbeit für seinen Freund Engel. Zum Schluß befehden sich hart Engel und De Bunne und der Weltmeister muß sich tüchtig anstrengen, um den Sieg an sich zu bringen.

Olympisches Mannschaftsverfolgungsrennen.

Es starten Boiocchi, Steffes, De Bunne und Abegglen gegen Szymczyk, Schmidt, Siebert und Brauner. Nach 10 Runden siegen die Ausländer mit 65 Metern Vorsprung.

Für die einheimischen Fahrer waren noch folgende Rennen eingeschaltet. Demi-Fond: 1. Staskowski, 18 Punkte. 2. Rettig, 7. 3. Pusch, 5.

Sprinter-Rennen

mit Verlosung eines Fahrrades an die Programminhaber. Es startet die Elite der einheimischen Amateure.

1. Szymczyk. 2. Wisniewski. 3. Staskowski. 4. Brauner. Bei der Glocke ist Brauner mit Vorsprung an der Spitze. Schmidt, gefolgt von Szymczyk, holen den Spitzenmann bald ein. In der letzten Biegung geht Schmidt unbegreiflicherweise hoch und läßt den Warschauer passieren, welcher sich dadurch einen leichten Sieg holt.

Das Australische Ausscheidungsrennen holte sich einwandfrei Kaplan vor Schönfeld und Perkowski.

a.

Der Kanal erneut durchschwommen.

Der englische Schwimmer Temme hat in ungefähr 15 Stunden den Kanal durchschwommen. Er schwamm kurz nach Mitternacht um 12.42 Uhr von Kap Gris Nez ab und langte kurz nach 3 Uhr in der Nähe von Dover an.

Amerikanischer Besuch in Lodz.



Gestern weilten gegen 200 Amerikaner polnischer Nationalität in Lodz und besichtigten Industrieanlagen, Kanalisation usw. Abends fand im Garten „Tivoli“ ein Festessen statt, dessen Hauptzweck eine Reihe von Reden war, die nicht immer die glücklichsten Autoren hatten.

Vereine • Veranstaltungen.

Der Turnverein „Dombrowa“ beging vorgestern in seiner an der Tuszynskastraße 17 belegenen Turnhalle und dem an dieser anschließenden Vereinsgarten sein 29. Stiftungsfest. Zu diesem hatte sich bei dem herrlichen Sommerwetter eine überaus zahlreiche Teilnehmerschaft eingefunden. Schon in den ersten Nachmittagstunden waren der Garten, die Turnhalle und alle an dieser anschließenden Räumlichkeiten bis auf den letzten Platz besetzt. Ueberall herrschte ein frohes Leben und Treiben. Die rührige Verwaltung des festgebenden Vereins hatte es aber auch an nichts fehlen lassen, um dieses Fest würdig zu begehen. Gegen 5 Uhr nachmittags marschierten die zahlreichen Turner des Vereins in Reih und Glied aus dem Garten nach der Turnhalle und, nachdem sie hier Aufstellung genommen, betrat der Präses, Herr Adam Michel, mit der Verwaltung die Bühne und hielt die Festansprache, nach der er den vier Jubilaren des Vereins, und zwar den Herren Adolf Vogel, August Kowalski, Edmund Strzelec und Richard Egler die ihnen vom Verein für 25jährige Zugehörigkeit zu demselben verliehenen Ehrenabzeichen nebst Urkunden feierlich überreichte. Hierauf begaben sich alle im Saale Versammelten wieder nach dem Garten, wo sich inzwischen die Sänger der Christlichen Gewerkschaft um ihren Dirigenten, Herrn Robert Ritter, geschart hatten und nun die beiden Lieder „Seid gegrüßt“ von F. Braun und „Du mein alles“ von Robert Fehr schön zu Gehör brachten.

Herr Engelbert Volkmann hielt eine Ansprache, worauf die Turner dann unter der Leitung ihrer beiden Turnwarte, der Herren Gustav Haubert und Roman Zerbe, zu den im Programm vorgesehenen turnerischen Vorführungen antraten. Es wurden geboten: 1. allgemeine Freiübungen, 2. Fahnenreigen der Zöglinge, 3. Kunstfreiübungen der Aktiven, 4. Schulturnen der Zöglinge und Aktiven, 5. Kürturnen der Zöglinge und 6. Kürturnen der Aktiven. All diese Aufführungen wurden sehr exakt ausgeführt. Sie machten den Turnern und ihren beiden Leitern alle Ehre. Alle Leistungen wurden von den Zuschauern mit Beifall aufgenommen. Nach den turnerischen Vorführungen wurden vom Männerchor der Gewerkschaft noch die beiden Lieder „Nach den Bergen“ und „Der Spielmann ist da“ vorgetragen. Ein Streichorchester, das zuerst im Garten konzertiert hatte, begab sich sodann nach der Turnhalle, wo es zum Tanze aufspielte und dem von der tanzfrohen Jugend bis nach Mitternacht flott gehuldigt wurde.

Die effektvollste Attraktion des Festes bildeten die gegen 9 Uhr abends von den Turnern im Hintergrund des Gartens bei bengalischer Beleuchtung gestellten Pyramiden, die in ihren verschiedenen Formen und in ihrem hohen Aufbau die größte Bewunderung unter den Zuschauern hervorriefen und einen stürmischen Beifall derselben auslösten.

Besondere Anerkennung gebührt den beiden oben genannten Turnwarts des Vereins, die mit dem neuen Zuwachs von Turnern im Verein in kurzer Zeit eine Musterriege geschaffen haben. §

Der Kirchengesangverein „Cantate“ veranstaltete am Sonntag im Scheiblerschen Garten, Przendzalniana 64, in Pfaffendorf ein Gartenfest, zu dem er große Vorbereitungen getroffen hatte. Im geplanten Programm waren unter anderem auch Massenchöre der Lodzer gemischten Chöre sowie Chorgesänge einzelner Vereine vorgesehen. Da die Einladungen an diese zu spät versandt wurden, konnten die Vereine sich für das Fest nicht vorbereiten und somit an diesem auch nicht aktiv beteiligen. Von den geladenen Gesangvereinen waren daher die meisten zum Fest gar nicht erschienen, während die übrigen wenigen nur durch einige Delegierte vertreten waren. Nichtsdestoweniger hatte sich dennoch eine verhältnismäßig zahlreiche Teilnehmerschaft eingefunden. War doch schon das Scheiblersche Musikorchester eine besondere Zugkraft. Dieses hatte den religiösen Teil des Festes mit dem Vortrage des Mendelssohnschen Tonwerks „Wachet auf“ unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Arno Thonfeld, in stimmungsvoller Weise eingeleitet. Diesem gediegenen Musikvortrag folgte der Vortrag des 117. Psalmes von Necke seitens des Chores des festgebenden Vereins unter Beteiligung der Delegierten und unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Alois Luniak, welcher Gesang dem Chor und seinem Dirigenten alle Ehre machte. Der Vorsitzende des „Cantate“-Vereins, Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich, hielt sodann eine deutsche und polnische Ansprache. Die weitere Vortragsfolge wechselte hierauf in schöner Reihenfolge ab. Vom Orchester wurden in besonderer Bearbeitung die Melodien der Kirchenlieder „Eine feste Burg“ und „Großer Gott, wir loben Dich“, das Händelsche „Halleluja“, die kirchliche Festouvertüre über den Choral „Eine feste Burg“ von Nikola, das Poutpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod, das Waltersche Poutpourri „Auf der Wanderschaft“ sowie der „Heideksburg“-Marsch und vom Chor die Lieder „Heimat und Vaterland“, „Der Himmel so blau“ und „Schöner Frühling“ vorgetragen. Das Fest verlief sodann noch bei verschiedener anderer Unterhaltung, wie Preisscheibenschießen, Glücksrad usw., in schöner Weise. §

Der Posaunenchorverein „Jubilate“ an der St. Matthäikirche zu Lodz veranstaltete am Sonntag in dem in Marysin-Ruda-Pabianicka gelegenen Wäldchen der Rankeschen Erben bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder sowie Gäste ein Waldfest. An diesem nahm auch der Posaunenchor der Rudaer Gemeinde teil. Beide Chöre brachten abwechselnd verschiedene Choräle, geistliche sowie auch Volksliedermelodien schön zu Gehör. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich, hielt eine deutsche und polnische Ansprache. Vorgesehen waren auch verschiedene Ueberraschungen, so u. a. ein Glückskorb, bei welchem mehrere hundert schöner Gewinne verlost wurden, sowie ein Preisscheibenschießen, bei dem sich die guten Schützen so manch wertvollen Gegenstand als schöne Erinnerung an das Fest errangen und mit nach Hause nahmen. Auch wurde eine freie Spendensammlung zur Anschaffung neuer Instrumente für den Verein veranstaltet. Das Waldfest nahm einen gelungenen Verlauf. (§)

Aufdeckung einer Schmuggelaffäre.

In Chrzanow gelang es der Lemberger Zollpolizei einem großangelegten Schmuggel seidener Strümpfe aus Deutschland auf die Spur zu kommen. Bei den Händlern Groß und Engelstein wurden 114 Kisten Strümpfe vorgefunden sowie Korrespondenz, vermittels welcher festgestellt werden konnte, daß der Staatsschatz um über 100 000 Zloty betrogen wurde. Den Kaufleuten droht eine Strafe in der fünffachen Höhe des nichtentrichteten Zollsatzes.

Kurze Nachrichten.

Ein irrsinnig gewordener Erfinder. Ein angeblicher Dr. Georg Mery, der Erfinder einer nach ihm benannten Ultrafrequenzlampe, die für die Versuche der Bildübertragung von großer Wichtigkeit sein soll, der sich seit einigen Wochen in Budapest aufhielt, überfiel in der Nacht seine von ihm getrennt lebende Frau in ihrem Schlafzimmer und erzwang von ihr die Herausgabe eines Geldbetrages im Werte von 9000 Mark, den die Frau am gleichen Tage von einer Bank abgehoben hatte. Dabei kam es zu einem verzweifelten Kampfe zwischen den beiden Ehegatten, bis herbeieilende Verwandte der Frau die Gatten trennte. Dr. Mery wurde festgenommen und auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses in die Budapester staatliche Irrenanstalt eingeliefert. Er gibt vor, Professor an der Charlottenburger Technischen Hochschule zu sein, doch ist dort ein Mitglied des Lehrkörpers, das diesen oder einen ähnlichen Namen trägt, nicht bekannt.

Noble Banknotenfälscher. Vor einiger Zeit wurde in Athen eine Banknotenfälscherbande festgenommen, die englische und ägyptische Pfundnoten in großen Mengen herstellte. Zur Entdeckung der Bande kam es durch einen Zufall. Einer der Fälscher, der in Geldnöten war, wendete sich an einen Beamten der Athener Nationalbank mit dem Vorschlag, ihm bei der Verbreitung der Noten behilflich zu sein. Der Beamte ging scheinbar darauf ein, erstattete aber die Anzeige. Drei vorzüglich eingerichtete Werkstätten und eine Unmenge falscher Banknoten wurden entdeckt. Viele Banknoten waren allerdings ins Ausland gegangen. Die Fälscher hatten sie in Tonnen zu 15 000 Stück, die sie als Wagenschmiere deklarierten, versendet. Die Mitglieder der Bande, Griechen, Armenier und Italiener, hatten nicht nur ein nobles Leben in Tanzlokalen und vornehmen Gasthäusern geführt, sie waren auch im öffentlichen Leben hervorgetreten. So hat einer der Fälscher große Summen für Wohltätigkeit ausgegeben, ein andrer eine große Spende für den Ausbau der griechischen Luftflotte gemacht. Da die Spuren auch nach Florenz führten, fuhren griechische Kriminalbeamte auch dorthin. Sie fanden eine aufs modernste eingerichtete Werkstätte und es wurden Maschinen und Banknoten im Werte von einer halben Million Pfund beschlagnahmt. Der Gesamtwert der gefälschten Banknoten wird auf drei Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Ein neuentdecktes Nachkriegsleiden.

Die Volkskrankheit. — Häufigkeit in den arbeitenden Volksschichten. — Symptome und Behandlung.

In- und ausländische medizinische Fachblätter haben in der letzten Zeit verschiedentlich über eigenartige Wesensmerkmale einer Krankheit berichtet, die sowohl in der praktischen Erfahrung als auch in der wissenschaftlichen Literatur der Aerzte bisher völlig unbekannt war. In der „Wiener Klinischen Wochenschrift" gibt der Grazer Arzt Prof. Dr. Hartmann dem neuentdeckten Leiden den Namen „Volkskrankheit", eine Bezeichnung, die lediglich auf das häufige Vorkommen der Krankheit in den arbeitenden Volksschichten hindeuten soll. Zwar fällt bei der Volkskrankheit im Anfangsstadium nur ein Stimmungsumschwung auf, wie er auch bei vielen anderen Leiden beobachtet wird: Der Patient ist launisch und interesselos, unlustig zur Arbeit und klagt ständig über allgemeines Unwohlsein, ohne dieses näher begründen zu können. Bald aber verdichten sich die Symptome zu den typischen Anzeichen von Stoffwechselstörungen: die geringsten Anstrengungen lösen Herzklopfen, Schwindelgefühle und unregelmäßige Atmung aus, die Verdauungstätigkeit ist gestört, die Stimme wird tonlos, und starke Kopfschmerzen machen zu längerer Anspannung der Gedanken unfähig.

Diese Merkmale passen nun zu den Krankheitsbildern zahlreicher Stoffwechselleiden;

die Diagnose auf „Volkskrankheit" trifft erst zu, wenn der Kranke zugleich Völle im Magen und Spannungsgefühle in der ganzen Bauchgegend empfindet, obwohl er infolge andauernder Appetitlosigkeit oft tagelang kaum nennenswerte Nahrungsmengen zu sich genommen hat. Diese Spannungsgefühle dehnen sich dann allmählich auf den ganzen Körper aus, werden immer schmerzhafter, häufig qualvoll bis zur Unerträglichkeit.

Der organische Befund der Volkskrankheit ist eine eigenartige krankhafte Hautveränderung. Die Körperdecke erscheint fahl glänzend infolge abnorm starker innerer Spannung; selbst natürliche Hautfalten, z. B. in der Bauch- und Achselgegend, sind ausgeglichen. Schon auf leisen Druck stellen sich tiefe und nachhaltige Rötungen der Haut ein, und während man im gesunden Zustand die einzelnen Hautschichten leicht gegeneinander verschieben kann, wird dieses bei den an der neuen Krankheit Leidenden sehr erschwert. Die im Abtasten (Palpation) geübte Hand des Arztes fühlt zudem einen seltsamen elastischen Widerstand des Oberhautgewebes, das verdickt und gequollen erscheint. Diese Quellung ist auf Störungen im Säfte- und Wasserhaushalt des Organismus zurückzuführen. Es offenbart sich da ein eigenartiger Kreislauf in den Zusammenhängen von Ursache und Wirkung: Infolge gewisser, noch näher zu besprechender Stoffwechselabnormitäten staut sich das Wasser im Körper an; einen Ausweg suchend, durchflutet es die oberen Gewebe, und

so entstehen die Quellungserscheinungen.

Dazu kommen dann die chemischen Nachwirkungen aus den Säftestauungen: Die belasteten Gewebschichten gehen allmählich in einen gallertartigen Zustand über, was eine allgemeine Deformation der wichtigsten Hautgebilde zur Folge hat: Die Poren schließen sich, Blutgefäße und Nervenenden werden verlagert. Dadurch aber werden die Wirkungen aus den Stoffwechselstörungen wieder zu neuen Ursachen, und zwar für die bereits beschriebenen subjektiven Krankheitserscheinungen: Die Absperrung der Poren verhindert das Ausschwitzen des angestauten Wassers sowie der überschüssigen, zum Teil schon zersetzten Säfte und ruft dadurch die schmerzvollen Spannungszustände hervor; die Verlagerung der wichtigsten Leitungselemente verursacht die tiefliegenden Funktionsstörungen in der Verdauung, Atmung und Herztätigkeit.

Da diese Symptome in den meisten Fällen bereits nach kurzer Zeit einen bedrohlichen Charakter annehmen, zudem die allgemeine Widerstandsfähigkeit des Organismus bedenklich sinkt, muß sich die ärztliche Behandlung in erster Linie mit der Beseitigung der organischen Störungsursachen befassen. Weil diese in der mechanischen Deformation der Haut liegen, verzichtet man bei der einleitenden Behandlung auf medikamentöse Anwendungen und beschränkt sich zunächst auf die physikalische Therapie. Durch individuell angepaßte Massage verdrängt man die krankhaften Wasser- und Säfteansammlungen aus den Oberflächengeweben und belebt die natürlichen Funktionskräfte der Haut aufs neue.

Schon nach mehrmaliger Massageanwendung nimmt die Hautspannung ab,

ein Zeichen, daß der Ueberschuß an Wasser und Säften in die inneren Gewebe zurückgetreten ist. Um den Organismus davon zu entlasten, werden alsdann harn- und schweißtreibende Mittel gegeben. Nach sechs Wochen systematischer Behandlung zeigt die Haut wieder ihre natürliche Beschaffenheit, die Funktionsstörungen sind behoben und die Schmerzempfindungen verschwunden. Notwendig bleibt dann nur noch eine allgemeine Kräftigungskur zur Ausgleichung der Schwächezustände. In dieser Weise sind Kranke geheilt worden, die jahrelang an Beschwerden litten, die man erst zu deuten vermochte, nachdem nunmehr das Krankheitsbild der „Volkskrankheit" eindeutig beschrieben worden ist.

Die medizinische Wissenschaft begnügt sich nicht mit der Erforschung direkter Heilmethoden, ihr oberster Grundsatz war und wird bleiben: „Vorbeugung ist besser als Heilung." Vorbeugende Maßnahmen können aber nur dann zweckdienlich getroffen werden, wenn man die eigentlichen Krankheitsursachen kennt. Diese stehen, wie die Erfahrung lehrt, häufig im engsten Zusammenhang mit den Daseinsbedingungen und Lebensumständen der Kranken. Krankheiten mit neuartigen Symptomen weisen zudem meistens schon durch ihre Eigenarten auf die direkten Entstehungsbedingungen hin: bei der neuentdeckten Volkskrankheit lassen die typischen Anzeichen der Stoffwechselstörungen sowie das vorwiegende Vorkommen in den unteren Volksschichten erkennen, daß die ursächlichen Momente in erster Linie in veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sind. Die zeitliche Bestimmung der Entstehungsbedingungen wird erleichtert durch die Erfahrungstatsache, daß namentlich junge Menschen in den Entwicklungsjahren von der Volkskrankheit befallen werden:

Es handelt sich hier um die indirekten Folgen der Ernährungsschwierigkeiten während der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre.

Ungefähr alle sieben Jahre erfolgt im menschlichen Organismus eine grundlegende physiologische Umstellung, die sich bei Jugendlichen in den charakteristischen Krankheiten der Wachstums- und Reifeperiode bemerkbar macht. Natürlich wirken sich bei solchen Personen dann auch die Ernährungsstörungen besonders intensiv aus: Der außerordentlich labile Gesundheitszustand und die vielfachen Mangelkrankheiten der Jugend während der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre waren aber nur die direkten Folgen der Unterernährung, die indirekten und tiefergehenden konnten erst in Erscheinung treten, nachdem die Ernährung die physiologische Norm wieder erreicht hatte, also in der Gegenwart. Diese Veränderung vom Mangel zur Norm mußte zunächst zu einer Ueberlastung des geschwächten Organismus führen und zugleich eine abermalige physiologische Umstellung zur Folge haben. Daß die jungen Menschen davon stärker in ihrer Gesundheit betroffen wurden als die Erwachsenen, ist nach dem Vorhergesagten klar, auch, daß die krankhaften Veränderungen besonders dort augenfällig hervortreten, wo die Gegensätze in der Ernährung von damals und heute am größten sind, also in den unteren Volksschichten. Faßt man alle diese Momente zusammen, so lassen sich die eigentlichen Entstehungsursachen der neuentdeckten Volkskrankheit mit logischer Lückenlosigkeit aus den Ernährungsstörungen des vergangenen Jahrzehnts herleiten; die Volkskrankheit ist eine indirekte Folgeerscheinung der hinter uns liegenden jahrelangen Ernährungsschwankungen.

24 Jahre gebettelt und gespart.

Das Opfer eines Lourdespilgers.

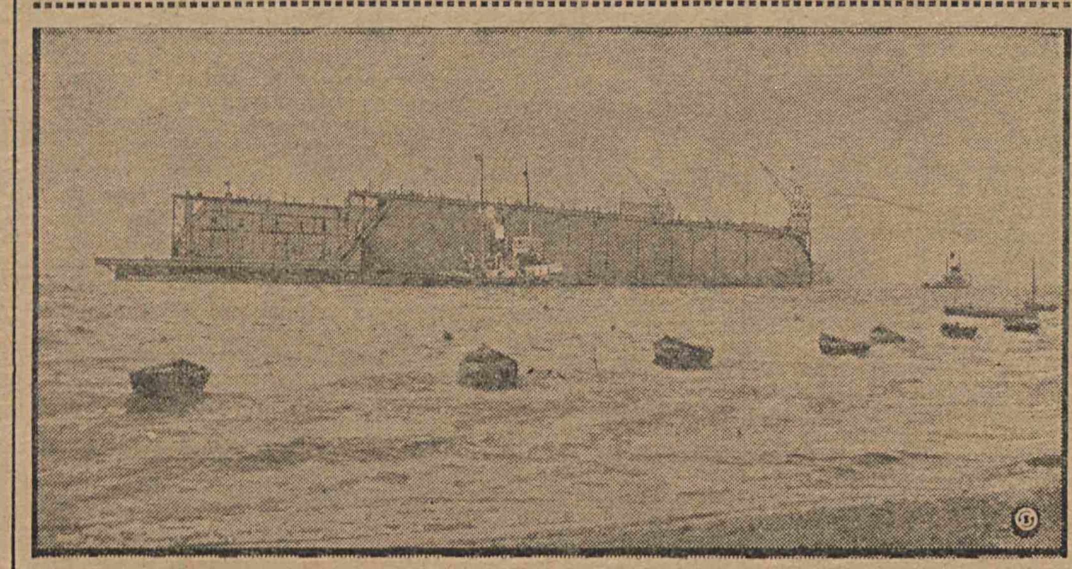
John J. Cox, ein Krüppel, der seit vierundzwanzig Jahren in den Straßen von Philadelphia mit Bleistiften handelt, hatte aus seinen spärlichen Einnahmen als Straßenverkäufer im Laufe eines Vierteljahrhunderts so viel erspart, daß er jetzt endlich seinen heißen Wunsch, nach Lourdes zu pilgern, ausführen konnte. Der grauhaarige Sechziger ist dieser Tage mit 150 Landsleuten, die sich auf der Pilgerreise nach der heiligen Grotte befinden, in Liverpool angekommen. „Nach meinem Unglück hat niemand mehr für mich Beschäftigung gehabt," erklärte der Krüppel, dessen rechte Seite infolge eines Unfalls gelähmt ist, dem Berichterstatter eines Londoner Blatte, „mein Fall schien hoffnungslos; aber in einer Nacht dachte ich an Lourdes, und es war mir mit einem Male klar, daß ich geheilt werden könnte, wenn es mir gelänge, soviel Geld zusammenzubringen, um nach der heiligen Grotte zu pilgern. Vierundzwanzig Jahre habe ich gebraucht, um endlich das Ziel meiner Sehnsucht zu erreichen."

Die Paddelbootfahrt über den Kanal.

Ein vorwitziger Plan.

Zwei Braunschweiger Herren beabsichtigen, den Kanal zwischen Dover und Calais im Paddelboot zu überqueren. Das Unternehmen soll Anfang August ausgeführt werden. Von Dover wollen die Paddler an der Küste entlang bis zur Themsemündung und die Themse aufwärts bis London fahren. Der eine der Beteiligten, der Student Werner Schröder, ist in der vergangenen Nacht nach Köln abgereist, um dort mit der Padelfahrt zunächst bis Rotterdam zu beginnen, wo Ende der Woche der zweite Teilnehmer zu ihm stoßen wird. Ueber Scheveningen soll dann die Fahrt nach Calais gehen. Der Student Schröder errang im letzten Winter gemeinsam mit Hauptmann Zahn (Braunschweig) die deutsche Bootsmeisterschaft.

Eine 200 Jahre alte Falschmünzerwerkstatt. Bei Balve im Sauerlande wurde in einer Höhle eine fast 200 Jahre alte Falschmünzerwerkstatt entdeckt. Man fand Kupferbleche, sowie nachgemachte Münzen der Stadt Hamm vom Jahre 1736 und der Stadt Soest vom Jahre 1740.



Auf der Ausreise.

Auf der Vulkanwerft in Hamburg ist ein Schwimmdock von 25 000 Tonnen gebaut worden, das als Reparationslieferung für Frankreich bestimmt ist. Unser Bild zeigt das Schwimmdock auf der Ausreise nach dem französischen Kriegshafen Brest.

Der Plan eines Richthofenfliegers.

Ein Flug um die Welt?

Freiherr v. Barnekow-Raven, der nach seiner Angabe Mitglied der Richthofen-Staffel während des Krieges war, kündigte für nächsten Monat einen Rundflug um die Welt mit 180 Meilen Stundengeschwindigkeit an. Das in Aussicht genommene Flugzeug, das den Namen „Curtneß Hawk" erhalten soll, befindet sich im Bau und wird 22 000 Dollars kosten. Als erste Flugstrecke wird San Franzisko—Hawai—Japan angegeben.

*

Wie von der Flugzeugfabrik Fooke-Wulf-Bremen mitgeteilt wird, beabsichtigt der Pilot Andritzki Ende September mit einer Maschine ihrer Fabrik zu einem Fluge nach Amerika zu starten.

Der polnische Flieger startet erst im August.

Der von dem polnischen Flieger Kubala für die nächsten Tage angekündigte Ozeanflug Paris—Neuyork ist technischer Gründe wegen bis Mitte August verschoben worden.

lionen Pfund Sterling beläuft. Da bei dieser Nachlaßsumme der Höchststeuersatz von 40 Prozent in Betracht kommt, so fällt dem britischen Schatzamt an Erbschaftssteuer die ansehnliche Summe von 1,6 Millionen Pfund zu.

Wettrüsten zu neuen Flugrekorden.

Probeflug Drouhins und Levines.

Der Flieger Drouhin hat Donnerstag nachmittag in Begleitung Levines über dem Flugplatz Le Bourget einen Probeflug ausgeführt. Drouhin erklärte sich von dem Verlaufe befriedigt, er bemerkte jedoch, daß noch nicht feststehe, ob er Freitag früh die geplante Reise nach England unternehmen werde.

Deutsch-englische Luftfahrtkonferenz.

Im Laufe des Spätsommers, spätestens zu Anfang des Herbstes, soll eine deutsch-englische Zivilluftfahrtskonferenz stattfinden. Der Zweck der Besprechung ist die Einrichtung neuer Transeuropa-Linien und der Ausbau des vorhandenen, von den verschiedenen nationalen Gesellschaften betriebenen Netzes. Man nimmt an, daß die Beratungen in Berlin stattfinden werden.

Ein 100-Personenflugzeug.

Die Neuyorker Agentur der Dornier-Flugzeug-Werke kündigte Mittwoch an, daß sie den Bau eines Wasserflugzeuges in Angriff genommen habe, das mit 12 Motoren ausgerüstet werden soll und für etwa 100 Passagieren Platz habe. Der Transatlantik-Verkehr werde vielleicht schon im Frühjahr beginnen können.

Ein 105stündiger Dauerflug.

Der 37jährige Mechaniker Franz Kawczynsky des Kraftwerks in Buenos Aires, ein gebürtiger Berliner, hat einen Dauerflug von 105 Stunden gemacht. Dieser Flug dient zur Vorbereitung für einen ununterbrochenen Flug, den Kawczynsky von Buenos Aires nach Neuyork in einem von ihm selbst erbauten Flugzeug unternehmen will. Kawczynsky erklärte, daß er in Deutschland Kriegsflieger gewesen sei.

*

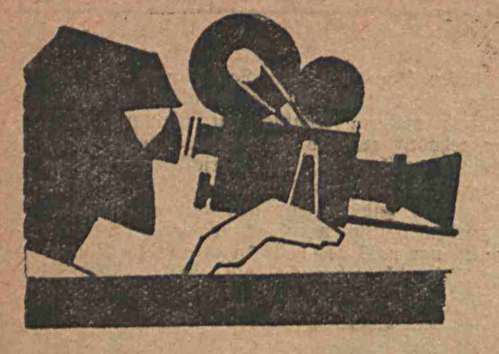
Aus Oslo wird gemeldet: Ein eigentümliches Flugzeugunglück ereignete sich vorgestern in der Nähe des norwegischen Kriegshafens Horten am Oslofjord. Zwei Flugboote der Marine befanden sich in der Luft. Das eine sollte niedergehen. Der Flieger übersah dabei einen Dampfer auf dem Fjord, und die Maschine stürzte auf das Schiff nieder. Die Maschine zerschellte dabei. Der Flieger selbst stürzte ins Wasser, blieb aber unverletzt. Auch von der Besatzung und den Passagieren kam glücklicherweise niemand zu Schaden.

Der Flieger-Kapitän Barnard stürzte Donnerstag abend in der Höhe von Bristol ab und wurde getötet.

Der Kreuzzug gegen Rumänien.

Mit der Jungfrauenfahne.

Für die wiedererstandene Jungfrau von Orleans hält sich die 50jährige Johanna Bretonnet aus Paris, die zum Kreuzzug gegen Rumänien predigte, weil es den Prinzen Carol nicht als Thronerben anerkennen will, aber gleichzeitig auch Frankreich auffordert, Deutschland den Krieg zu erklären. An einem Stock hatte die sonderbare Heilige, die „Stimmen" hörte, einen roten und einen schwarzen Lappen gebunden, die sie als ihre Jungfrauenfahnen in der Hand trug. Auf der Polizeistation konnte sie allerdings nicht einmal ihren Namen und ihre Wohnung angeben. In der Zelle hat die neue Johanna nun Gelegenheit, über ihre Kreuzzüge nachzudenken.



FILM-SCHAU



Filme mit pikanten Titeln.

Amerikanische Enttäuschungen. — Ein neuer Russenfilm.

Diesmal haben die Amerikaner nicht gehalten, was man sich im allgemeinen von ihnen verspricht. Die Moral verpfuscht ihnen wieder einmal das Geschäft. Adolphe Menjou muß den „Lord Satanas“ mimen — Menjou, der selber an den Dingen der Welt nur ein resigniertes Vergnügen empfindet und für die Rolle des betrogenen Ehemannes — wer erinnerte sich nicht an seine „Ehe im Kreise“ von Lubitschs Gnaden? — geradezu prädestiniert erscheint. Menjou muß einen braven Jüngling in Versuchung führen als Ueberbringer einer Millionenerbschaft und Begleiter einer verführerischen Frau. Das Geld also verdirbt den Menschen — das wäre immerhin eine Tendenz, über die sich reden ließe. Aber nein, so ist's ja gar nicht gemeint: der Junge geht nicht am Golde zu Grunde, sondern erinnert sich noch rechtzeitig an seinen Konfirmationsspruch und wird „gerettet“. Und die Moral von dieser vollkommen humorlosen Geschichte? Der Geldsack ist der Güter höchstes nicht. Was willst du damit, lieber Bürger? Geld bringt dir nur Unglück. Darum laß die Finger davon! Bleib' bei deinem Leisten und bei deiner Margarinestulle und deinen Ueberstunden! Die kapitalistischen Angelegenheiten überlaß getrost uns, die wir die Jahresgehälter der Filmdirektoren auf 200 000 Mark „herabgesetzt“ haben aus Gründen der „neuen Sachlichkeit“!

Es gibt nichts Schlimmeres für den Film als das Rezept. Da ist z. B. das Schema „Eheirrung“. Sie kriegen sich mit mehr oder weniger Schwierigkeiten, müssen aber, solange sie noch jung und kusprig ist, auseinanderkommen, damit sie in eine Gefahr geraten und von jenem wieder zurückgeholt werden kann. Für diese Zwecke empfiehlt sich irgendein Orientzauber — zur Not genügt auch schon eine Reise nach Spanien, wie in „Ihr Spielzeug“. Sehr wesentlich ist das „Haar“, um das sie beinahe verführt oder vergewaltigt worden wäre, wenn nicht im letzten Augenblicke . . . Jetzt erst, nachdem die Gefahr überstanden ist, darf der Zuschauer mit der Beruhigung nach Hause gehen, daß hinfort in dieser Ehe jede Trübung ausgeschlossen sei. Eine Ehe ist doch kein Kinderspiel. Wie konnte man sonst von ihr behaupten, sie werde „im Himmel geschlossen“! Wenn man, wie in diesem Falle, einen ausgezeichneten Regisseur und eine Darstellerin von den Gaben der Lara la Plante verwendet, ist dieses Abrutschen in bürgerlich-romantische Verlogenheit doppelt schmerzhaft.

Ein beliebter Fabrikationsartikel, namentlich in Deutschland, sind Filme mit pikanten Titeln. „Männer vor der Ehe“ aha, denken der Mann und das Mädchen auf der Straße und schmunzeln. Nicht, als ob dieser Sternheim-Deulig-Film so ganz und gar enttäuschte. Es fehlt nicht an saftigen Situationen, wie: „Vorsicht, Schatz, die Treppe knarrt.“ Das Thema „Liebelei“ hat Artur Schnitzler einmal in einem Drama angeschlagen und ehrlich beantwortet: das kleine Mädel ist für die zahlungsfähigen Kavaliere nur Zeitvertreib. Man schmeißt sie weg, wenn man sie genossen hat. Aber bei Sternheim-Deulig geht das nicht. Da muß zum Schluß geheiratet werden. Der junge Chef, der sich das Diktieren von Briefen mit seiner Sekretärin so reizend zu versüßen wußte, wird bestimmt ein Mustergatte. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler — als Grundstock für einen neuen Riesenfilm von Fritz Lang.

Die Amerikaner versöhnen immer wieder mit ihren Kinder- und Hundegeschichten. Es ist allerliebst, zu sehen, wie in „Neue Lausbubenstreiche“ ein höchstens dreijähriger Bengel ein ganzes Haus in Unordnung und Aufruhr bringt. Das ist besonders nett, weil es so unbürgerlich gedacht ist. Bei uns würde man schon fürchten, den geheiligten Autoritätsglauben zu erschüttern, wenn man so etwas drehte. Nicht einmal unsere Polizei wagt ein Filmregisseur durch den Kakao zu ziehen, wie das in Amerika so ausgiebig geschieht. Wir müssen vor der Filmleinwand stillsitzen wie ehemals in der Schule und uns belehren lassen, daß die Polizei eine unantastbare, wundervolle, heroische Einrichtung sei. Welch ein Glück, daß es noch einen Russenfilm gibt! Man möchte sonst glauben, das Proletariat bestehe aus lauter liebreizenden, adretten Mädchen und bügelgefalteten jungen Leuten, die in Musterwohnungen der Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst hausen. Daß „Die Weber“ mit dieser parfümierten Ueberlieferung gebrochen haben, war schon eine große und aufsehenerregende, allerdings auch recht übel vermerkte Tat. Aber nun lasse man sich einmal von dem neuen Leningrader „Goskino“-Film „Die von der Straße leben“ in die Niederungen des wilden Straßenhandels, des Dirnen- und Zuhältertums hinabführen! Dieses Werk, dessen Regisseur Joansen Emler einen uns bisher völlig unbekannten Namen trägt, ist so erschütternd, weil es so wahrhaftig ist. Die Schwangerschaft der Ledigen behandelt es ohne alle bürgerliche Scheu, und aus Schmutz, Häßlichkeit und Verkommenheit läßt es die Menschlichkeit aufblitzen wie einen Diamanten aus einem Müllhaufen: das Erbe Dostojewskis. Und — was gerade bei diesem russischen Film besonders auffällt — eine versteckte Anklage gegen das Sowjetsystem steckt darin, das sich einbildet, mit brutaler Polizeigewalt die soziale Frage lösen zu können. Diese armen Teufel von Straßenhändlern, die beständig vor dem Schutzmann zittern, mögen, wenn sie ihrem Herzen Luft machen, für die volksbeglückenden Sowjets keine Schmeicheleien übrig haben.

—er.

Film und Forschung.

Von Dr. Magnus Hirschfeld.

Der Forscher muß danach trachten, seine Erkenntnisse der Menschheit zunutze und die Ergebnisse seiner Arbeit einem möglichst großen Kreise zugänglich zu machen. Eines der vorzüglichsten Mittel zur Popularisierung einer Idee, eines Forschungsergebnisses erscheint mir der Film. Darum bin ich auch selbst daran gegangen, im Rahmen meines wissenschaftlichen Arbeitsbereiches einen Spielfilm herzustellen, dem leider kein günstiges Geschick beschieden war. Er wurde nämlich verboten. Trotzdem halte ich an meinem Urteil fest, daß der Film hervorragend geeignet ist, die von der Wissenschaft aufgegriffenen Probleme auch in ihrer lebenswahren Schwere und Größe zu beleuchten. Das kann man am besten, wenn man Wissenschaft und Spiel miteinander verbindet, um das Entscheidende, nämlich die Aufklärung, sinnfäliger zu gestalten.

Wenn ich mich gerade so warm für die Filmkunst einsetze, so geschieht es vornehmlich darum, weil ich mir sage, daß die Wissenschaft für den Menschen, und nicht der Mensch für die Wissenschaft da ist. Wer in dieser Ueberzeugung lebt, muß den Film als vorzügliches Ausdrucksmittel anerkennen.

Aber ich besuche auch häufig und gern die Lichtspieltheater, um mir gute deutsche Filmerzeugnisse anzusehen, ohne Beziehung zu meinem wissenschaftlichen Spezialgebiet zu suchen. Da bevorzuge ich wieder historische Filme. Diese scheinen mir dann von großem kulturellem Wert, wenn es gelingt, wahres Geschehen ungeschminkt nachzuschaffen. Auch Naturfilme sehe ich mit besonderer Vorliebe, weil diese instruktiv und lehrreich sind. Ich will — um auf mein eigentliches Thema noch einmal zurückzukommen —, darauf hinweisen, daß der Wissenschaftler — und er vielleicht allein — berechtigt ist, in seinem Wirken „Tendenz“ zu offenbaren und daß, weil ja die Wissenschaft mit objektiv gültigen Ergebnissen rechnet, die als Fakta über der Parteien Streit und Hader stehen. Daher darf der Wissenschaftler auch im Film „Tendenz“ wirken lassen, denn nur so kann er im wahrsten Sinne bildend und aufklärend sein. Und das ist ja seine Mission.

Filme ohne Liebesgeschichten.

Was man sich in Indien ansieht.

Im letzten Jahre wurden in Indien 679 Filme zensiert. Von diesen Filmen waren 562 amerikanischen, 179 englischen, 61 indischen, 52 französischen, 22 deutschen und 3 chinesischen Ursprungs. 16 Filme wurden von der Zensur verboten, 61 mußten geändert oder gekürzt werden. Bei der Zensur handelt es sich vor allem darum, daß in den amerikanischen und europäischen Filmen oft Liebesszenen enthalten sind, die den weißen Mann und noch mehr die weiße Frau vor den Eingeborenen herabzusetzen vermögen. Aus diesem Grunde hat die indische Regierung angeordnet, bei der Zensur der Filme vornehmlich auf diese Gesichtspunkte zu achten.

Die einheimische Filmproduktion arbeitet mit sehr bescheidenen Mitteln. Ebenso sind ganz allgemein die Lichtspieltheater sehr primitiv ausgestattet. Der Besuch der Kinos ist jedoch stark. Auffallend ist hierbei die zahlreiche Beteiligung der weniger bemittelten Bevölkerung. Gerade die indische ärmere Bevölkerung bringt dem Film großes Interesse entgegen, und es ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß Kleider oder sonstige Gebrauchsgegenstände versetzt wurden, um sich den Besuch eines unterhaltsamen Kinostückes zu ermöglichen. In Birma gibt es eine Gesellschaft „Jungle Studio“, der nur Eingeborene angehören, und inmitten der Dschungeln bei Rangun befindet sich sogar ein ganz modern eingerichtetes Filmatelier, in dem bereits eine Anzahl guter einheimischer Filme, die vor allem bei den Eingeborenen selbst großen Anklang finden, hergestellt worden sind.

In der Komparserie dieser Filme sind meist Zigarrenmacherinnen und Kulis tätig, aber auch in den Hauptrollen wirken meist Darsteller aus den einfachen Kreisen mit. Die größten Lichtspieltheater befinden sich in Bombay. Das führende Theaterunternehmen Indiens war bis vor kurzem „Madan Theatres Ltd.“ mit 91 Kinos in Indien, Birma und Ceylon, jedoch wird die Gesellschaft wahrscheinlich von amerikanischer oder englischer Seite aufgebaut werden. Die Gesamtzahl der indischen Lichtspielhäuser beträgt etwa 300.

Der Darsteller Lenins.

Ein Uralarbeiter. — Eisensteins Revolutionsfilm.

Bei den Aufnahmen zu dem russischen Jubiläumsfilm „Oktober“, der die Wiederkehr des 10. Jahrestages der russischen Revolution feiern soll, war der Regisseur Eisenstein mit der Maske der Schauspieler, die die russischen Volkstribunen verkörpern sollten, wenig zufrieden. Durch Aufruf wurden Leute gesucht, die eine bestimmte Aehnlichkeit mit Lenin und anderen Führern nachweisen konnten. Bisher hat man nur einen Uralarbeiter gefunden, der Lenin auffallend ähnlich sehen soll. Die staatliche Kinogesellschaft hat daraufhin diesen Mann, einen Mechaniker namens Nikandrow, als Hauptdarsteller verpflichtet, mit einem festen Vertrag auf mehrere Jahre und dem Höchstgehalt eines Kommissars. Nikandrow, der kaum bisher ein Kino besucht hat, geschweige denn je Theater gespielt, wird erst im Rahmen seines Vertrages, soweit es notwendig ist, ausgebildet werden.

Der gefeierte Douglas Fairbanks.

Rußland ist begeistert.

Der Filmreferent der „Leningradskaja Prawda“ äußert sich aus Anlaß der Vorführung des Fairbanks-Films „Allans Traum“ folgendermaßen über den gefeierten Amerikaner: „Douglas Fairbanks ist ein vorzüglicher Springer, aber kein guter Schauspieler. Er versteht bloß zu lächeln und zu lachen. Alle seine Filme bilden eine Kette schlecht motivierter Situationen, die nur durch seine Sprünge miteinander verknüpft sind. Eine Häufung von Albernheiten und ein für allemal festgelegten Lachmuskelerregenden Tricks, die durch ihre Eintönigkeit Langeweile erzeugen . . .“ Daß das „Volk von Moskau“ über seine Filmgötter aus dem Westen anders denkt, bewiesen die im vorigen Sommer Douglas Fairbanks und Mary Pickford bei ihrem Besuch in Sowjetrußland dargebrachten geradezu bacchantischen Huldigungen, die in manchem den Pariser Lindbergh-Taumel noch übertrafen.

Die „kinematographische Flinte“.

Eine französische Erfindung.

Der französische Erfinder Jacques Boyer hat eine Kamera konstruiert, die es ermöglicht, sportliche Ereignisse, Fliegerbilder, Vögel im Fluge, die Jagd auf Wild, überhaupt alles, was sich unvorhergesehen von einer Stelle nach der anderen bewegt, einwandfrei und ohne große Vorbereitungen aufzunehmen. Die Konstruktion dieses „Fusil cinématographique“ (kinematographische Flinte) ist äußerst einfach. Am Objektiv ist ein oberflächenversilberter Winkelspiegel angebracht, der nach allen Seiten hin drehbar ist und dem Apparat das Bild zuträgt. Mit Hilfe eines Visiers stellt der Kameramann den Spiegel, der an einem kleinen Stock leicht zu handhaben ist, auf den aufzunehmenden Gegenstand ein. Entsprechend der Einstellung des Visiers fängt nun der Spiegel die gewünschte Aufnahmefläche auf. Da die ganze Apparatur und ihre Handhabung sehr einfach ist, so unterscheidet sich die neue Konstruktion schon dadurch wesentlich von den bisher für diese Zwecke im Gebrauch befindlichen sogenannten Federwerk-Kameras. Sie dürfte vor allem für Aktualitäten, biologische und ähnliche Aufnahmen Verwendung finden.

Der dritte Magda-Sonja-Film. Als dritten Magda-Sonja-Film des Herbstprogramms bereitet die National-Film-A.-G. eine Verfilmung des berühmten Pariser Sensationsprozesses „Madame Steinheil“ vor.

Ein Film bei den Salzburger Festspielen.

„König der Könige.“

Zum erstenmal in der Geschichte der Salzburger Festspiele, welche bekanntlich unter der künstlerischen Leitung von Professor Max Reinhardt stehen, wird ein Filmwerk im Rahmen der Festspiele selbst im Salzburger Festspielhause zur europäischen Uraufführung gelangen. Damit hat das Kuratorium der Salzburger Festspiele erstmalig eine filmische Schöpfung den prominenten Kunstwerken, wie solche in Salzburg stets zur Aufführung gelangen, gleichgestellt, und zwar mit Zustimmung der österreichischen Behörden. Die Wahl des Kuratoriums fiel dabei auf den Großfilm „König der Könige“, des bekannten amerikanischen Meisterregisseurs Cecil B. de Mille. Diese Premiere findet am 16. August d. J. statt. Cecil B. de Mille hat eine Einladung erhalten, derselben persönlich beizuwohnen.

„König der Könige“ wurde mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Dollars hergestellt und weist in seiner Besetzung mehr als 200 bekannte Künstlernamen auf. Seit seiner amerikanischen Welt-Uraufführung im April d. J. im Gaiety-Theatre auf dem Neuyorker Broadway läuft der Film noch heute ununterbrochen und findet bei Presse und Publikum begeisterte Aufnahme.

Eine 21jährige Veteranin.

Sie feiert ihr 17jähriges Film-Jubiläum.

Daß jemand an seinem 21. Geburtstag sein 17jähriges Film-Jubiläum feiern kann, dürfte immerhin ungewöhnlich sein. Den Ruhm darf die junge First-National-Schauspielerin Gertrude Short in Anspruch nehmen, deren Filme jetzt übrigens auch hier durch die „Defina“ herausgebracht werden. Die Künstlerin hat vor genau 17 Jahren, nämlich an ihrem vierten Geburtstag, zum erstenmal gefilmt, also zu einer Zeit, wo nicht nur sie selbst, sondern auch der Film noch in Kinderschuhen steckte. An der Herstellung dieses Filmchens, der ja damals viel mehr ein technisches Problem als ein Unterhaltungsmittel war, hat sich übrigens kein Geringerer aktiv beteiligt als Thomas A. Edison, dessen Erfindergenie ja auch für den Film bahnbrechend gewirkt hat

Ein britisches Reichskino.

Vorführungen eintrittsfrei.

In England, dem klassischen Lande der Gewerbefreiheit, ist das erste staatliche Kinotheater eröffnet worden. Es ist ein Reichsinstitut und hat die Bestimmung, Propagandafilme über alle Teile des britischen Weltreichs vorzuführen. Die Vorführungen sind grundsätzlich eintrittsfrei. Die ersten Filme zeigten Bilder aus Westaustralien, Sansibar, Bagdad und Britisch-Indien.

40 000 Menschen leben vom Flim.

Ein erstaunliche Entwicklung.

Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit das noch vor wenigen Jahren in allerkleinsten Kinderschuhen steckende Filmgeschäft, sich zu einer der größten Industrien entwickelt hat. — Nach der neuesten Statistik verdienen in der deutschen Filmindustrie und im deutschen Kinogewerbe nicht weniger als 40 000 Menschen ihr Brot, ganz zu schweigen von den vielen „Nebenindustrien“, die mehr oder minder vom Film abhängig sind.

Eine Viertel-Milliarde für Kinokarten.

Das Opfer der Filmbegeisterung.

Nach der neuesten Statistik sind im vergangenen Jahre in Deutschland 240 Millionen Mark für Kinokarten ausgegeben worden, wovon übrigens nicht weniger als 75 Millionen Mark der Steuer zufielen.

5-Millionen-Dollar-Klage gegen Lilian Gish.

Wegen Kontraktbruchs.

Charles H. Duell, Präsident der Inspiration Pictures, hat gegen die berühmte amerikanische Filmdiva Lilian Gish eine Klage auf Schadensersatz in Höhe von 5 Millionen Dollars wegen Kontraktbruches angestrengt. Besonders interessant ist dabei, daß der Kläger, der drei Millionen Dollars für tatsächlichen Schaden und zwei Millionen Dollars als „Buße“ verlangt, früher mit dem verklagten Filmstar verlobt gewesen ist.

Ein neuer Pan-Europa-Film. „Vierundzwanzig Stunden einer Frau“ betitelt sich der zweite Paneuropa-Film, der unter der Regie von Erich Schoenfelder seiner Vollendung entgegengeht. In den Hauptrollen wirken mit: Erna Morena, Harry Liedtke, Jean Bradin, Hermine Sterler, Adele Sandrock, Paul Otto und Tony Tetzlaff.

Pola Negri als Rahel. Pola Negri, die sich jetzt wieder in Hollywood befindet, hat sich nach amerikanischen Blättermeldungen während ihres letzten Aufenthaltes in Frankreich, wo sie sich bekanntlich verheiratet hat, sehr eifrig mit der Lebensgeschichte der berühmten französischen Tragödin Rahel beschäftigt. Wie verlautet, wird Pola Negri in einem Film, der das Leben der großen Schauspielerin behandelt, die Hauptrolle spielen.

Ein Fox-Film „Ich heirate nicht!“ Dr. Ludwig Berger, der für die amerikanische Foxproduktion verpflichtet wurde, wird für Fox das ungarische Lustspiel „Ich heirate nicht“ von Bela Szenes inszenieren.

Ein Segelflugfilm. Der Segelflugwettbewerb in Rossitten erscheint jetzt als anerkannter Lehrfilm im Beiprogramm der National-Film-A.-G., Berlin. Im Mittelpunkt der Aufnahmen steht naturgemäß der Inhaber der Weltmeisterschaft im Segelflug, der kürzlich auf dem Langfuhrer Flugplatz (glücklicherweise nur leicht) verunglückte und bereits wieder hergestellte Lehrer Ferdinand Schulz. Der Film führt den Titel „Segelfliegerei in Rossitten“.

„Ein Walzertraum“ im Gloria-Theater. Im Gloria-Theater, Langgasse, läuft ab heute, Dienstag, der bekannte Ufa-Film „Ein Walzertraum. Der Film ist nach der gleichnamigen Operette von Oscar Strauß hergestellt. Das Manuskript stammt von Robert Liebmann und Norbert Falk. Die Regie führt Ludwig Berger. In den Hauptrollen sind beschäftigt Mady Christians, Willy Fritsch und Xenia Desni. — Ferner wird „Tom Mix, der galante Bandit“ vorgeführt.

lichen Bericht an das Innenministerium zugrunde gelegt werden. Unabhängig davon wird auch die Frage der Schaffung von Getreidereserven in der Lodzer Wojewodschaft wieder aktuell. In den ersten Septembertagen werden Konferenzen von Vertretern des Innenministeriums, des Wojewodschaftsamtes und des Magistrats stattfinden. (E)

Polens Verbrauch an künstlichen Düngemitteln. Vom Polnischen Statistischen Zentralamt ist soeben eine genaue Zusammenstellung über den Verbrauch von künstlichen Düngemitteln in Polen in den letzten Jahren veröffentlicht worden, der im ganzen eine erhebliche Zunahme des Düngemittelverbrauchs erkennen läßt, wenn auch das Jahr 1926 einen kleinen Rückschlag brachte. Der Gesamtverbrauch an künstlichen Düngemitteln belief sich 1926 auf 681100 To. gegenüber 712000 To. im Vorjahre und durchschnittlich etwa 430000 To. in den Jahren 1922—1924. Es ergibt sich hiernach seit 1922 eine starke Steigerung. Bei diesen Zahlen ist der Freistaat Danzig mitgerechnet, weil seine Einfuhr zu der Einfuhr des polnischen Zollgebiets gehört. Von der Gesamtmenge des Düngemittelverbrauchs entfielen im Jahre 1926 155500 To. auf Superphosphat, 138700 To. auf Thomasmehl, 110600 To. auf Zyanamit und 220700 auf Pottasche. Der Verbrauch von Superphosphat ist zurückgegangen, der der meisten anderen Düngemittel etwas gestiegen. Der Gesamtverbrauch künstlicher Düngemittel auf 1000 Hektar betrug im Jahre 1926 26,99 Klg.

Sechs neue Finanzämter sollen mit Beginn des nächsten Jahres in unserer Stadt eröffnet werden, und zwar durch Teilung des 1., 2., 7. und 8. Bezirks, in denen eine große Zahl kleiner Steuerzahler wohnt. Dies dürfte eine Reihe von Personalveränderungen in den Finanzämtern zur Folge haben. So soll u. a. der bisherige Abteilungschef in der Finanzkammer, Herr Garmat, auf einen hohen Posten nach dem Finanzministerium berufen werden.

Zeichen der Zeit. In der Zeit vom 17. bis 19. d. Mts. sind in Lodz nicht weniger als 930 Lizitationen bei verschiedenen Personen und Firmen angesetzt worden, die mit den Steuern im Rückstande sind. (E)

Persönliches. Der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat gestern seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen. (i)

Die Volsschullehrer ohne Qualifikationen, die bekanntlich zu Beginn des Schuljahres entlassen werden sollten, werden einen Urlaub bis zum 1. November erhalten, um bis zu dieser Zeit die erforderlichen Qualifikationen zu erwerben. Diesem Beispiel des Schulkuratoriums, verdienstvolle Lehrer nicht ohne weiteres zu entlassen, wollen auch einige private Fortbildungsschulen folgen. (E)

Der Kampf um die Stadttheater-Subvention. Da der Magistrat die Eingabe des Direktors Szyfman betreffend die Erteilung einer außerordentlichen städtischen Subvention in der Höhe von 119000 Zloty zur Deckung des Defizits abgelehnt hat, wird sich Herr Szyfman in dieser Angelegenheit an den Wojewoden Jaszczolt wenden, damit eine eingehende Prüfung des Wirtschaftsstandes des Stadttheaters vorgenommen werde, das sich infolge Verweigerung der Subvention in einer Lage ohne Ausweg befindet. Herr Szyfman strebt eine eventuelle Revision des Magistratsbeschlusses an.

Vor der Abschaffung der Bettelei. Das Arbeitsministerium in Warschau hat dem Juristenkomitee einen Gesetzentwurf zur Begutachtung vorgelegt, das der Bettelei mit einem Schlage ein Ende setzt. Der Gesetzentwurf bezeichnet die Personen, die dem Gesetz unterstellt werden und die Einrichtungen, in welchen diese Personen untergebracht werden sollen. Jugendliche unter 17 Jahren sind diesem Gesetze nicht unterstellt worden. Der Gesetzentwurf spricht von Schaffung von Arbeitshäusern und Fürsorgeanstalten. Es werden zweierlei Arbeitshäuser geschaffen und zwar solche, wo die Arbeit freiwillig ausgeführt wird und dann solche, wo Arbeitszwang bestehen wird. In den ersteren werden alle jene Personen untergebracht, die nicht mehr volle Arbeitsfähigkeit besitzen; das sind sowohl schwächliche und kränkliche als auch solche Personen, die arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden können. In den Fürsorgeanstalten werden Personen auf Grund von gerichtlichen Urteilen untergebracht, die nicht mehr arbeiten können, und schließlich in den Zwangsarbeitshäusern solche Personen, die freiwillig nicht mehr arbeiten wollen und auf Grund von gerichtlichen Urteilen zu Zwangsarbeit verurteilt wurden. Alle angeklagten Bettler erhalten nach dem Gesetz einen Verteidiger von Amts wegen. Der Gesetzentwurf sieht auch bedingungslose Befreiung der Bettler vor dem Zwangsarbeitshause vor. In den Arbeitshäusern, in welchen die Arbeit freiwillig ausgeführt wird, sollen auch ehemalige Gefangene untergebracht werden, sobald sie sonst nirgends Arbeit erhalten können. Die Arbeitshäuser werden unter der Verwaltung der Wojewodschaftskommunalverbände stehen, während die Fürsorgeanstalten von den Städten mit eigenem Statut, bezw. Kreiskommunalverbänden erhalten werden. Solange die ersteren Verbände noch nicht geschaffen sind, werden die Arbeitshäuser den Kreiskommunalverbänden unterstellt, sobald ihre finanzielle Lage dies erlaubt. Das neue Gesetz wird im Verordnungswege ausgeführt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epsztein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Erben, Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Am Scheinwerfer.

Kleine Ursachen...

In unserer neurasthenischen Zeit lassen Menschen untereinander oft das Billigste und Wohlfeilste, das der Mensch zu vergeben hat, außer acht, nämlich die Höflichkeit. Wie leicht es ist, durch ein freundliches, ein entgegenkommendes Wort den andern zu besänftigen. Welchen Aerger, welchen Verdruß erspart man sich durch ein Lächeln. Nein, zwei Menschen begegnen sich irgendwo, man kennt sich nicht und will vorbeigehen, da blickt der eine den andern in Gedanken verloren an. Der andere wird aufmerksam. Seine Miene verfinstert sich, ein spitzer Blick fliegt zu dem „unverschämten Patron“, der es wagt, den anderen anzusehen, angeblich zu „fixieren“:

Der eine: „Wollen Sie was von mir, he?“

Der andere: „Ich von Sie?“

Der eine: „Na was kucken Sie mich denn so dämlich an?“

Der andere: „Ich hab Ihnen... Männecken, bei Sie is woll 'ne Schraube locker?“

Der eine: „Häenn, sind Sie ieberhaupts satuxzionsbefähigt? Sie Stückchen Lehm, Sie.“

Der andere: „Mensch, Mensch, ich sage dir, Mensch, wenn ich dir jetzt eine kleben tu, dann hängste im nächsten Moment anne Tapete, daß dir nachher die Leichenfrau von die Wand abkratzen muß, vostehste?“

Der eine: „Mit Sie ungebildetem Flegel werd ich noch fertig, gebn Sie mir man die Adresse von Ihre Frau Gemahlin, daß ich der nachher ihre Leiche zuschicken kann.“

Der andere: „Sagen Sie mal, was wollen Sie denn eigentlich?“

Der eine: „Nee, was wollen Sie von meine Person?“

Der andere: „Garnischt.“

Der eine: „Na, was ham Sie mir denn so angekuckt?“

Der andere: „Ich Sie, das is zum Lachen!“

Der eine: „Was, Sie mießer Bürger wollen mir auslachen?“

Der andere: „Wer lacht, ich?“

Der eine: „Nu haun Sie aber ab, Sie Lausejunge.“

Der andere: „Sagen Sie zu mir Lausejunge? Wissen Sie was das kost?“

Der eine: „Und wenns dem ganzen Kopp kosten tut, ein Lausejunge sind Sie doch.“

Der andere: „Hören Sie, mit Sie versoffenen Kerl will ich nischt zu tun haben.“

Der eine: „Ich mit Ihn' ooch nischt.“

Der andere: „Sooo, aber den Lausejungen wärn Sie mir bezahlen.“

Der eine: „Und Sie mir den versoffenen Kerl...“

Beide rennen in hellster Empörung nach Hause und strengen eine Privatbeleidigungsklage an. Ein gedankenverlorener Blick war der Anlaß. Jahrelang wohnten sie nebeneinander, friedlich, beachteten sich kaum. Ein Aerger im Büro, eine versalzene Suppe, ließ den verhaltenen Ingrimm zur Explosion kommen. Versöhnung ist ausgeschlossen! Vor Gericht werden beide verurteilt, beide tragen die Gerichtskosten gemeinsam.

Warum? Niemand kann darauf eine präzise Antwort geben. Aber eines ist sicher, ein ganz klein wenig Höflichkeit untereinander, ein stilles Lächeln im geeigneten Augenblick, erleichtert nicht nur den anderen, sondern auch uns selbst das Leben.

Ricardo.

Zum Ausflug in das polnische und tschechische Tatragebirge. Der Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge findet vom 13. bis 21. August statt. Die Teilnehmergebühr beträgt 60 Zl. Dafür kommt die Ausflugleitung für alle Unkosten außer Verpflegung, die für die Bergtour jeder Teilnehmer im Rucksack mitzunehmen hat, auf. Bis zum 10. August können noch Anmeldungen im Büro der Abgeordneten, Petrikauer Straße 109, erfolgen. Alle Damen und Herren, die sich bisher gemeldet haben, werden gebeten, am Mittwoch, Punkt 6 Uhr abends, im Büro der Sejmabgeordneten, Petrikauer 109, erscheinen zu wollen. Es sollen die näheren Einzelheiten des Ausfluges sowie die Ausrüstungsfrage besprochen werden.

Ein Wujt und Gemeindesekretär auf der Anklagebank. Vor dem Bezirksgericht hatte sich der Wujt der Gemeinde Dombrowa Rugiecka, Walenty Uryszek, sowie der Gemeindeschreiber Antoni Cichon zu verantworten, die trotz eines Schreibens des Starostens das Osterschießen nicht verboten hatten. Die Folgen davon waren eine wüste Knallerei und als ein Polizist dagegen einschritt, wurde er verprügelt. Wujt und Schreiber wurden zu 7 Tagen Arrest bzw. 50 Zl. Geldstrafe verurteilt. (R)

In die Kloakengrube gestürzt. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr war der Sohn des Hauswärters in der Piramowicza 11, Roman Praga mit dem Reinigen der Kloakengrube beschäftigt. Aus bisher unaufgeklärter Ursache stürzte er plötzlich in die Grube und begann zu sinken. Das Stöhnen und die Hilferufe des Verunglückten hörte der zufällig auf den Hof kommende Träger Mordka Kupermann, der sofort zu Hilfe eilte. Während er sich bemühte, den Verunglückten herauszuziehen, verlor auch er das Gleichgewicht und stürzte ebenfalls in die Grube. Beide waren schon am Ende ihrer Kraft als endlich Hausbewohner auf den Unfall aufmerksam wurden und in größerer Zahl herbeigeeilt kamen. Nach längerer Zeit gelang es schließlich, beide aus dem unreinen Bade zu befreien und sie einem Arzt der Rettungsbereitschaft zu übergeben, der sie nach der städtischen Krankensammelstelle brachte. (i)

Brände. Gestern gegen 9 Uhr früh wurde die Feuerwehr von einem Feuer in Kenntnis gesetzt das in der Ziegelei und den Hofgebäuden von Fischer in Chojny ausgebrochen war. An den Brandort rückten sofort der 4. Zug aus, der aber an dem Bahnübergang über 10 Minuten durch eine rangierende Lokomotive aufgehalten wurde. Inzwischen hatte sich das Feuer, das in den Arbeiterwohnungen ausgebrochen war, mit großen Schnelligkeit ausgebreitet, so daß noch der 8. Zug und die Feuerwehr aus Chojny zu Hilfe herangezogen werden mußten. Das Holzgebäude war nicht mehr zu retten, so daß sich die Tätigkeit der Feuerwehr auf den Schutz der anliegenden Gebäude beschränkte. Es gelang die Ziegelei und die Wirtschaftsgebäude, in denen die diesjährige Ernte aufgestapelt ist, zu retten. Die Schäden sind beträchtlich. (i) — In der Möbel- und Spiegelfabrik von Kuklinski, Zachodniastraße 22 brach gestern nachmittag Feuer aus, das von der Feuerwehr erst nach zweistündiger Löschaktion unterdrückt werden konnte. Der Schaden ist bedeutend, da ein großer Möbelvorrat ein Raub der Flammen geworden ist. — Um 6 Uhr abends brach in der Tischlerei von Paszkiewicz, Drewnowska 13 Feuer aus. Die Ursache des Brandes war eine Entzündung des Leimes. Der 1. und 2. Zug der freiwilligen Feuerwehr löschte den Brand nach anderthalbstündiger Aktion. Der Schaden ist groß. (R)

Unglaublich. Auf dem Bahnhof in Wilanuw bei Warschau wurden dieser Tage 2 Frauen, die von einer großen vom Ablaß kommenden Menge gedrängt wurden, überfahren. Zwei Tage nach dem Vorfall lagen die Leichen noch am Geleise. Infolge der großen Hitze zersetzten sie sich bereits und verbreiteten Verwesungsgeruch. Tausende Reisende, die vorbeifuhren, mußten dieses memento mori mit Empörung ansehen.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Wahl der Schöffen. Bekanntlich kam die Wahl der Magistratsschöffen in der letzten Sitzung des Stadtrats nicht zustande. Die zweite Sitzung, in welcher u. a. die Schöffenwahl erledigt werden soll, ist auf Donnerstag, den 11. August, festgesetzt worden.

— Eine Falschmeldung der „Freien Presse“. Die „Freie Presse“ bringt in ihrer Sonnabendnummer die lakonische Nachricht ihres „R“-Berichterstatters über die Bürgermeisterwahlen, wonach der Bürgermeister Swiercz bei seiner Wiederwahl 13 Stimmen bei 9 Stimmenenthaltungen erhielt. Wir stellen fest, daß nicht Bürgermeister Swiercz, sondern Vizebürgermeister Zajączkowski 13 Stimmen für und 9 weiße Zettel erhielt. Der Bürgermeister Swiercz dagegen erhielt 15 Stimmen für und 7 weiße Zettel. Die „Freie Presse hat Pech mit ihrem allgemein bekannten und hier in der Vorwahlzeit zur Genüge „berühmt“ gewordenen „R“-Berichterstatter.

— Demonstration der Arbeitslosen. Im Zusammenhange mit der Unterstützungsverweigerung an viele Arbeitslose fanden vor dem Magistrat Demonstrationen statt, wobei die Polizei einschritt. Eine Delegation forderte vom Bürgermeister die Intervention beim Arbeitsminister, was der Bürgermeister zu tun versprach.

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten der evang.-augsb. Gemeinde zu Alexandrow. In der Zeit vom 1.—31. Juli wurden getauft 6 Knaben und 5 Mädchen; beerdigt: Artur Friedrich 23 Jahre, Irma Klemm 1 Jahr 7 Monate, Alfred Kirsch 17 Jahre; aufgeboten: Oskar Lange—Rosamunda Zink, Albert Reinsch—Ida Grulke, Karl Alexander Jeske—Berta Jerke, Friedrich Kronich—Irma Müller, August Schmidt—Pauline Kwast geb. Lange, Edmund Friedrich—Martha Büch, Artur Budziarek — Lydia Winterle, August Hoffmann—Helene Reichert, Wilhelm Peter—Wanda Schultz; getraut: Theodor Anton—Wanda Burchardt, Julius Kallmann—Olga Schultz, Ferdinand Schultz — Ida Liske geb. Metzker, Artur Krause—Olga Litke, Karl Alexander Jeske—Berta Jerke, Albert Reinsch—Ida Grulke, Oskar Lange — Rosamunda Zink, Eduard Schultz—Olga Reimann, Edmund Patzer —Alma Hoffmann, Edmund Friedrich—Martha Büch, Gustav Klopstein—Martha Rimpel.

Petrikau. Eine Familientragödie. Im Dorfe Stroszuw, Gemeinde Rosgiza, hiesigen Kreises spielte sich eine furchtbare Familientragödie ab, der drei Personen zum Opfer fielen. In diesem Dorfe wohnt die wohlhabende Familie Misztel, bestehend aus dem jungen Ehepaare und einem Bruder Franciszek. Zwischen ihnen kam es wegen Vermögensstreitigkeiten oft zu heftigen Auftritten. So auch vorgestern, wobei Franciszek Misztel seiner Schwägerin Stanislawa mit einer Axt einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Als der Ehemann seiner Frau zu Hilfe eilte, erhielt auch er einige Axthiebe. Beide Ehegatten wurden lebensgefährlich verletzt. Daraufhin ergriff Franciszek Misztel einen Revolver und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot. (E)

Zakopane. Von einem Bären zerfleischt. Am Sonnabend begab sich die Einwohnerin des Dorfes Jurgow an der Bialka, Bryja, nach dem Walde, um Pilze zu suchen. Sie wurde von einem Bären angefallen und zerfleischt. Unlängst wurde in demselben Dorfe eine Kuh des Landwirts Andrzej Bryja von einem Bären zerfleischt.

Krotoschin. Ueberfälle auf ein Dorf. Der Kreis Krotoschin ist in letzter Zeit häufig der Schau-

platz von Gewalttätigkeiten und Ueberfällen gewesen. Der aber jetzt aus dem Dorfe Dzielice gemeldete gräßliche Banditenüberfall hat in der Kriminalchronik des Kreises Krotoschin nicht seinesgleichen. Ueber diesen Vorfall wird berichtet: Vorgestern in der Nacht überfielen unerkannt entkommene Banditen einzelne Gehöfte des Dorfes Dzielice im Kreise Krotoschin. Sie hatten aber bei ihrer Arbeit wenig Erfolg, da sie fast überall auf irgendwelche Weise vertrieben wurden. Zuletzt brachen sie in die Wirtschaft des Czubak ein. Cz. wurde durch Geräusche aus dem Schlafe geweckt, stand auf, um die Ursache der ihm verdächtig vorkommenden Ruhestörung festzustellen. Als er aber den Hof betrat, erhielt er mit einer **Heugabel** einen so schweren Schlag über den Kopf, daß er sofort blutüberströmt zusammenbrach. Auf den Hilferuf des Vaters eilte der junge Czubak auf den Hof, wurde aber von den Banditen sofort mit Revolverschüssen empfangen. Der junge Czubak fand den **Tod auf der Stelle**. Die Banditen konnten entfliehen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 10. d. M., 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Fragen zur Beratung stehen, ist die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Vorstandes unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende: R. Klim.

Achtung, Ortsgruppe Zgierz! Mitgliederversammlung. Am Mittwoch, den 10. August, findet um 7 Uhr abends im eigenen Lokale, 3 Maja 32, eine Mitgliederversammlung der D.S.A.P. statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Protokollverlesung, 2. Bericht des Vorstandes, 3. Kassabericht, 4. die Angelegenheit der Magistratsbesetzung und unsere Taktik im Stadtrat, 5. die Angelegenheit des allgemeinen Parteifestes der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, 6. Verschiedenes, 7. freie Anträge. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an dieser Mitgliederversammlung teilzunehmen. Um den Punkt 4 der Tagesordnung allseitig zu beleuchten und durchzudiskutieren, werden an der Versammlung auch Vertreter des Hauptvorstandes teilnehmen.

— Männerchor. Heute, Dienstag, den 9. August, findet um 7.30 abends die 3. Gesangstunde des neugegründeten Männerchores statt. Es können sich noch sangeslustige männliche Personen für alle 4 Stimmen melden.

Ozorkow. Gartenfest. Das diesjäsrige Gartenfest findet am 14. August bei Herrn Krause in Alexandrja statt. Im Programm sind u. a. Sternschießen, Hahnschlagen, Glücksrad und Kinderumzug vorgesehen. Eintritt 1 Zloty.

Tomaschow. Vorstandssitzung. Die Vorstandssitzungen der Ortsgruppe finden jeden Donnerstag abends im Parteilokale statt.

— Musiksektion. Die Musikübungsstunden finden jeden Montag abends im Parteilokale statt.

— Männerchor. Die Gesangstunden der Gesangsektion finden jeden Dienstag und Freitag abends im Parteilokale statt. Es können sich noch Sangeslustige an den erwähnten Abenden melden.

Jugendbund der D.S.A.P.

Wohin gehen wir am Sonntag?

Sonntag, den 14. d. M., um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Zentrum der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens im Park „Sielanka" ein großes Gartenfest mit reichhaltigem Programm. Hierdurch fordert der Vorstand des Jugendbundes alle Mitglieder auf, recht zahlreich zu erscheinen.

„Hinein in den Jugendbund."

Unter diesem Titel finden Lichtbildervorträge des Jugendbundes in den Ortsgruppen in nachstehender Reihenfolge statt:

Alexandrow. Dienstag, den 9. August, um 8 Uhr abends, in Parteilokale, Wierzbinska 15.

Pabianice. Mittwoch, den 10. d. M., um 8 Uhr abends, im Lokale des Kirchengesangvereins, Krutka 18.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 11. d. M., um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Reitera 13.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91

	8 August	5. August
Belgien	—.—	—.—
Holland	358.67	358.62
London	43.47	43.46
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.05	35.05

	5. August	5. August
Prag	26.53	26.51
Zürich	172.45	172.42
Italien	48.72	48.71
Wien	125.99	125.88

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 8 August wurden für 100 Zloty gezahlt

London	43.50
Zürich	58.00
Berlin	46.75—47.17
Auszahlung auf	
Warschau	46.85—47.07
Kattowitz	46.90—47.10
Posen	46.90—47.10
Danzig	57.63—57.77
Auszahlung auf	
Warschau	57.60—57.75
Wien, Schecks	79.13—79.41
Banknoten	79.14—79.24
Prag	377.62

Verleger Stv. L. Kuk. Verantw. Schriftleiter i. V. Armin Zerbe. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Funkwinkel.

Dienstag, den 9. August.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst, Bekanntmachungen; 15 Wirtschafts- und Wetterdienst, Bekanntmachungen; 16.35 Prof. Tolwinski: „Die Astronomie zur Renaissance-Zeit"; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 Minister Wasilewski: „Die augenblickliche Lage der Bevölkerung Weißrußlands"; 19.15 Verschiedenes; 19.35 A. Chentnik: Geographischer Vortrag; 20 Landwirtschaftliches; 20.15 Abendkonzert; 22 Wetterdienst, Zeitzeichen, Pressedienst, Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Posen 270,3 m 1,5 kW 14 Kurse; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.15 Aktuelles und Merkwürdigkeiten; 19.40 Wirtschaftsbericht; 20 Vortrag; 20.30 Konzert; 22.20 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.40 Verschiedenes; 19 bis 19.55 Vorträge; 20 Evtl. Bekanntmachungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 6 Gymnastik durch Rundfunk; 16.30 Bücherstunde; 17 Novellen; 17.30 Konzert; 22.30 Zur Unterhaltung; 21 Nicolaus Lenau.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Wiener Weisen; 20.15 Der Rundfunk im Witz und im Urteil der Zeit.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 6 Uebertragung von Berlin; 15 „Aus der Geschichte der Gesundheitspflege"; 16 „Die Bedeutung der Landkarte in Schule und Leben"; 16.30 „Die Behandlung der neueren und neuesten Novelle in der höheren Schule"; 17 „Grundlagen und Grenzen des Naturerkennens"; 18 „Rassenhygiene und Recht"; 18.55 „Rudolf Borchardt"; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 16.30 Musik für Kinder; 17.30 Konzert; 20.15 Ibsen: „Komödie der Liebe".

Stuttgart 379,7 m 7 kW 16.15 Konzert; 20 Konzert.

Hamburg 394,7 m 9 kW 20 Hausmusik.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Reimann: „Willis Frau".

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Auber: „Fra Diavolo".

Radio-Paris 1750 m 10 kW 20.30 Massenet: „Sappho".

Spenden.

In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind im Monat Juli folgende Spenden eingegangen:

Für die Renovierung der St. Trinitatiskirche Zloty 286.—; für die Armen der St. Trinitatisgem. Zloty 15.—, für das evang. Waisenhaus Zloty 55 und Sachen. Allen Spendern danken die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Auf der Silberhochzeit des Herrn Ferd. Otto und dessen Ehegattin Marie geb. Schepke wurden zugunsten der St. Matthäikirche 30 Zloty gesammelt. Innigen Dank. P. Dietrich.